

Maturaarbeit und Maturaprüfung nach neuem Maturitätsanerkennungs- reglement MAR

Auswertung der schriftlichen Befragung der
AbsolventInnen der Matura 2002 im Rahmen
der externen Evaluation der Gymnasialreform
im Kanton Luzern

Hans-Martin Binder (Projektleitung)
Ruth Feller-Länzlinger

Luzern, 27. Februar 2003

Inhaltsverzeichnis

0	Ausgangslage und Durchführung der Umfrage	3
1	Maturaarbeit	7
	1.1 Fachgebiet und Benotung	7
	1.2 Themenauswahl	9
	1.3 Zeitaufwand	10
	1.4 Zeitspanne und Zeitgefässe für die Erarbeitung	12
	1.5 Doppelbelastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung	14
	1.6 Betreuung der Maturaarbeit	16
	1.7 Beurteilung und Gewichtung der Maturaarbeit	19
	1.8 Lernnutzen	24
2	Maturaprüfung	25
	2.1 Information zur Maturaprüfung	25
	2.2 Englisch oder Ergänzungsfach als Prüfungsfach	26
	2.3 Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad	28
	2.4 Prüfungsvorbereitung	30
	2.5 Ablauf der Maturaprüfungen und Benotung	32
	2.6 Fremdsprachenkompetenz	34
3	Rückblick und Ausblick	36
	3.1 Qualität der Schule	36
	3.2 Erreichung der gymnasialen Lernziele	37
	3.3 Zukunftspläne	38
4	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	40
	4.1 Maturaarbeit	40
	4.2 Maturaprüfung	43
	4.3 Schulqualität und MAR-Bildungsziele	45

0 Ausgangslage und Durchführung der Umfrage

Im Rahmen der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern wurde eine schriftliche Erhebung unter den AbsolventInnen des ersten Maturitätslehrganges nach neuem MAR durchgeführt. Ziel dieser Befragung war, die MaturandInnen zu ihrer Einschätzung und ihren Erfahrungen im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Maturaarbeit und der neu konzipierten Maturitätsprüfung zu befragen. Sowohl die Ausbildung zur Projektarbeit sowie die Betreuung und Beurteilung der Maturaarbeiten, als auch die Organisation und Durchführung der fächermässig markant erweiterten Maturitätsprüfungen gemäss neuem Maturitätsanerkennungsreglement MAR stellte für die Gymnasien unter verschiedenen Aspekten Neuland dar. Vor diesem Hintergrund war für die Verantwortlichen der Gymnasialreform im Kanton Luzern von Interesse, wie die Schülerinnen und Schüler bzw. die Maturi und Maturae diese neuen gymnasialen Ausbildungselemente erlebten.

Die Schulen führten im Rahmen der von ihnen periodisch durchgeführten internen Evaluation der Gymnasialreform auch eigene Untersuchungen im Themenbereich „Maturaarbeit“ durch. Der hier präsentierte Bericht über die Umfrage bei allen MaturandInnen nimmt – wo dies angezeigt erscheint – Bezug auf die Ergebnisse der Selbstevaluationen der Schulen.

Im Rahmen einer Vollerhebung wurden die Fragebogen im September 2002 an die 505 AbsolventInnen der Langzeitgymnasien der Kantonschulen Sursee, Willisau, Beromünster, Reussbühl, Hochdorf und Luzern verschickt.¹ Es konnten insgesamt 346 Fragebogen ausgewertet werden. Davon sind 44 Prozent Männer und 56 Prozent Frauen. Aus Grafik D 0.1 ist die Aufteilung des Rücklaufs nach Schulen ersichtlich. Gesamthaft liegt der Rücklauf im Durchschnitt bei 68.5 Prozent und ist für solche Erhebungen erfreulich hoch.

¹ Der Fragebogen ist im Anhang abgedruckt.

D 0.1: Rücklauf nach Kantonsschulen

Schule	Versand	Rücklauf	Prozente
KS Sursee	102	66	64.7%
KS Willisau	60	45	75.0%
KS Beromünster	48	32	66.7%
KS Reussbühl	94	60	63.8%
KS Hochdorf	26	18	69.2%
KS Luzern	175	125	71.4%
TOTAL	505	346	68.5%

Mit der Frage nach dem Schwerpunktfach, in dem die Studierenden ihr Maturaprüfung ablegten sowie nach dem Ergänzungsfach, welches ebenfalls für die Maturanote zählt, wurde das Fächerprofil der MaturandInnen erhoben. Die Darstellungen D 0.2 gibt Aufschluss darüber wie sich die Wahl der Schwerpunktfächer innerhalb der Schulen verteilt. Die Ergebnisdarstellung zur Schwerpunktfachwahl ergibt so ein Abbild des Profils der sechs luzernischen Langzeitgymnasien. Markant sind dabei die folgenden Profilcharakteristiken: Die Kantonsschulen Hochdorf und Beromünster weisen einen starken Anteil an Latein-MaturandInnen auf (rund 60 bzw. über 45 Prozent). Das neue MAR-Fach „Wirtschaft und Recht“ ist schwergewichtig an den Kantonsschulen Luzern und Sursee vertreten (zu je ca. 30 Prozent). Das naturwissenschaftliche Fach „Biologie/Chemie“ bildet mit einem Anteil von je rund 25 Prozent einen Profil-Schwerpunkt an den beiden Schulen Reussbühl und Willisau. Und mit einem Anteil von je rund 30 Prozent bildet das Schwerpunktfach „Physik und Anwendung der Mathematik“ an den Schulen Willisau und Beromünster ein deutliches Element des Schulprofils. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kantonsschulen Hochdorf und Beromünster ein sprachorientiertes Profil aufweisen, wogegen die Kantonsschulen Reussbühl und vor allem Willisau einen deutlicheren Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich haben. Wobei anzumerken ist, dass die Schule Willisau kantonal den höchsten Anteil an Studierenden im Schwerpunktfach „Musik“ (rund 15 Prozent) stellt. Die Kantonsschulen Luzern und Reussbühl zeichnen sich – vor allem auch aufgrund ihrer Grösse – durch eine starke Fächerdiversität aus. Als einzige Schule bietet die KS Luzern alle neun

Schwerpunktfächer an, in deren acht auch Lerngruppen geführt werden.² Die KS Reussbühl führt acht der neun Schwerpunktfächer im Wahlangebot, und in allen acht Fächern wurden im befragten MAR-Jahrgang entsprechende Lerngruppen geführt.

D 0.2: Schwerpunktfach nach Schulen

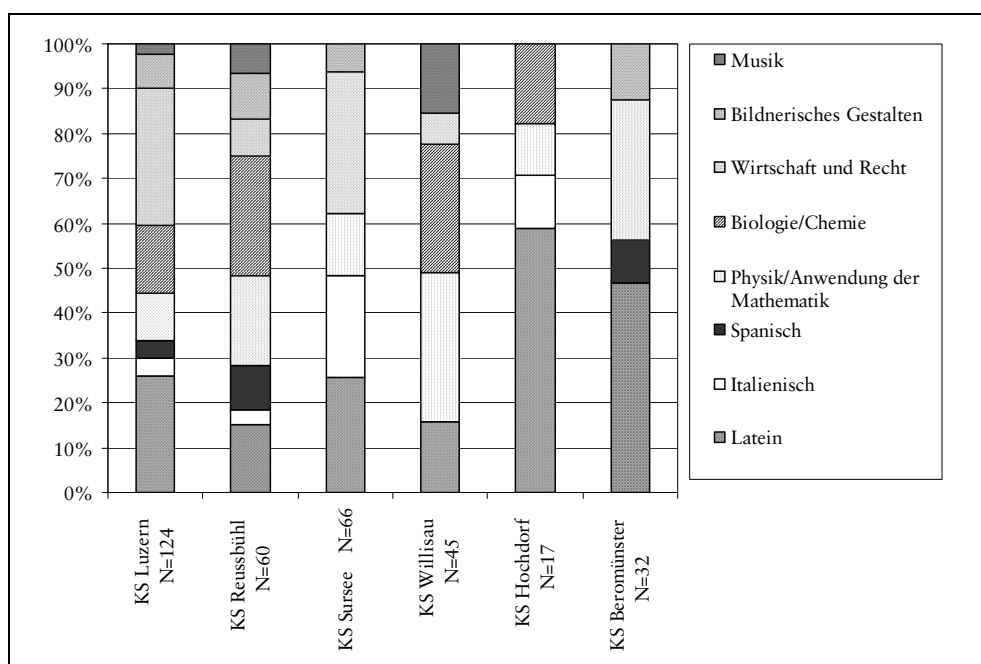


Tabelle D 0.3 dokumentiert die Verteilung der gewählten Ergänzungsfächer über alle in die Umfrage einbezogenen Langzeitgymnasien. Unter den im Wahlangebot geführten Fächern nimmt Pädagogik/Psychologie einen markanten Spitzenplatz ein (von 36 Prozent der befragten MaturandInnen gewählt). Zwischen 9 und 12 Prozent der MaturandInnen belegten die Fächer Wirtschaft und Recht, Geschichte oder Sport.

² Im Fach Griechisch wurde im befragten MAR-Jahrgang keine Lerngruppe geführt.

D 0.3 Ergänzungsfach (absolute Zahlen; N=346)

Pädagogik/Psychologie	124
Wirtschaft und Recht	43
Geschichte	35
Sport	32
Chemie	19
Biologie	19
Geografie	15
Bildnerisches Gestalten	15
Physik	11
Angewandte Mathematik	10
Religion	7
Philosophie	5
Musik	4
Fehlend	7

1 Maturaarbeit

Ein erster grosser Themenblock des Fragebogens widmete sich den Erfahrungen der SchülerInnen mit der Erarbeitung der Maturaarbeit. Die Maturaarbeit stellt eine der wesentlichen Neuerungen in der gymnasialen Ausbildung gemäss dem neuen eidgenössischen Maturitätsanerkennungsreglement MAR dar. Sowohl die Verantwortlichen der Gymnasialreform auf kantonaler Ebene als auch die Schulen sind deshalb an den Erfahrungen der Studierenden des ersten Maturajahrganges nach MAR sehr interessiert.

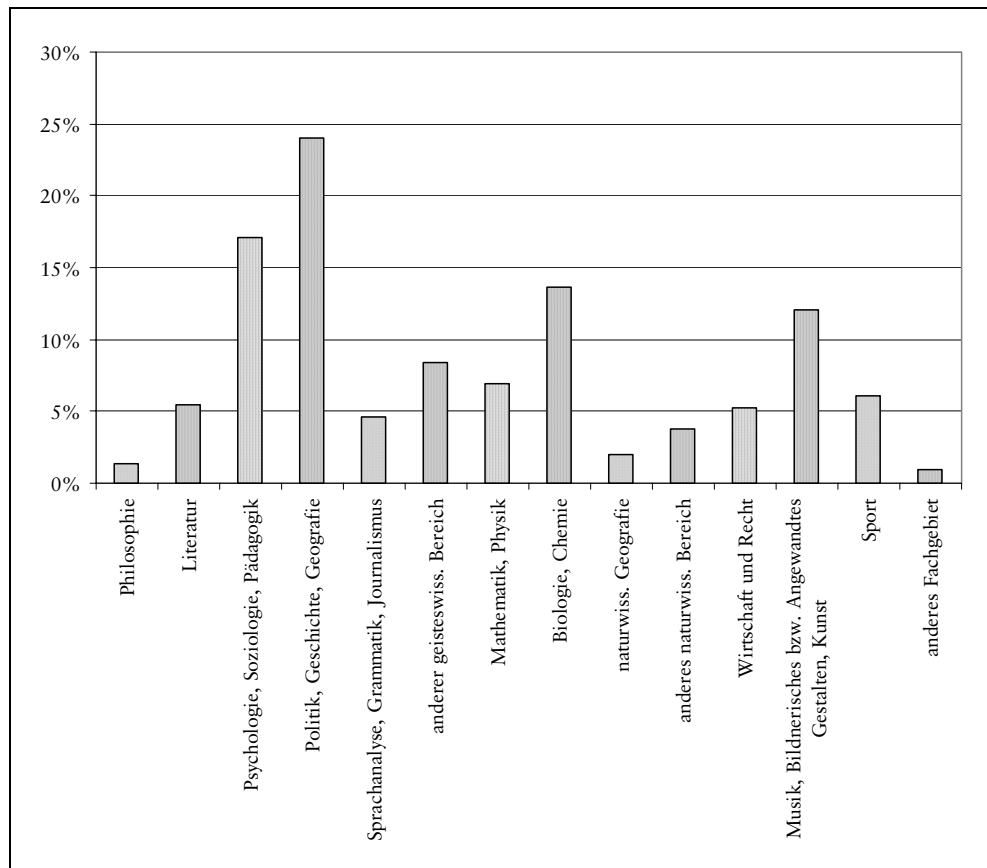
Die Kantonsschulen haben im Rahmen des Auftrages zur Selbstevaluation das Thema Maturaarbeit ebenfalls in ihren Beurteilungsfokus genommen. Wir ergänzen deshalb die Ergebnisse unserer MaturandInnenbefragung mit den wichtigsten Erkenntnissen aus den Evaluationsberichten der sechs Langzeitgymnasien.

1.1 Fachgebiet und Benotung

Die MaturandInnen wurden zunächst nach der Zuordnung ihrer Maturaarbeit zu einem bestimmten *Fachgebiet* befragt. In der nachfolgenden Grafik D 1.1 fällt auf, dass der Bereich Psychologie, Soziologie, Pädagogik, der Bereich Politik, Geschichte, Geografie sowie der Bereich Biologie und Chemie insgesamt über 56 Prozent der Nennungen ausmachen. Nicht unbedeutend ist ebenfalls der Bereich Bildnerisches bzw. Angewandtes Gestalten, Musik und Kunst, in dem 12 Prozent der AbsolventInnen ihre Maturaarbeit geschrieben haben.

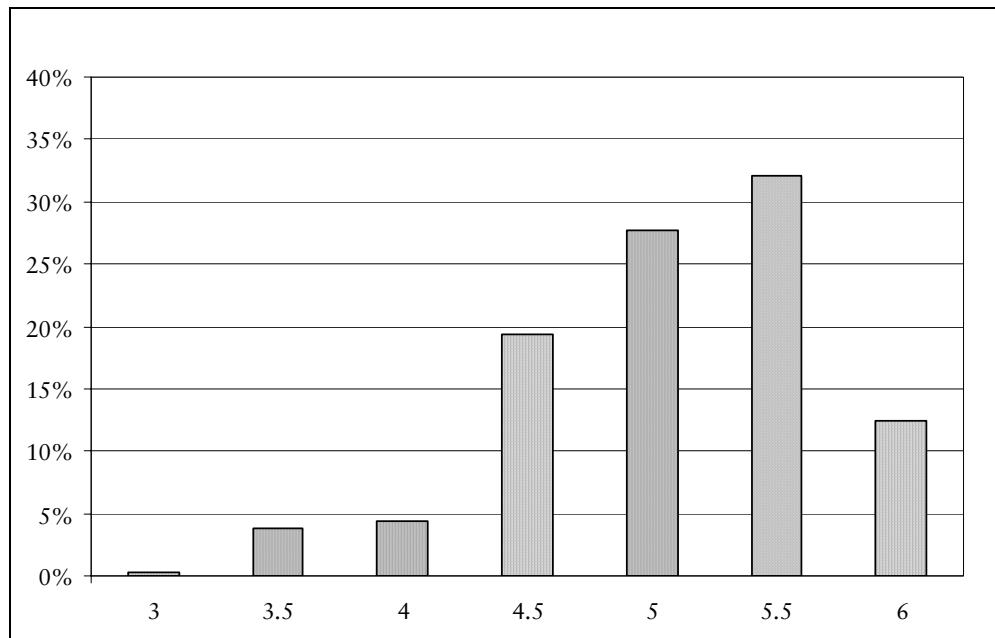
Obwohl grundsätzlich sowohl Einzel- als auch Gruppenarbeiten zugelassen waren und die Schulen nach eigenem Bekunden die SchülerInnen in dieser Frage nicht beeinflussten, wurden in 87 Prozent der Fälle Einzelarbeiten eingereicht. Das Ergebnis war in dieser Klarheit nicht unbedingt zu erwarten. Es wäre von den Schulen allenfalls näher zu prüfen, ob die Realisierung als Einzelarbeit einem tatsächlichen Wunsch und Bedürfnis der SchülerInnen entspricht, oder ob die SchülerInnen vermehrt zu Teamarbeiten ermuntert werden sollten.

D 1.1: Zuordnung der Maturaarbeit nach Fachgebiet (N=346)



Die *Benotung* der Maturaarbeiten bewegt sich in 96 Prozent aller Arbeiten bei einer Note zwischen 4 und 6. Insgesamt liegen die Beurteilungen bei allen sechs Langzeitgymnasien auf einem recht hohen Level: Über 70 Prozent der SchülerInnen haben für ihre Arbeit die Note 5 oder mehr erhalten. Die Verteilung des Notendurchschnitts nach Schulen zeigt, dass der Mittelwert der Gesamtnote für die Maturaarbeit pro Schule nur in einer geringen Spannweite zwischen 4.87 und 5.29 streut.

D 1.2: Verteilung der Maturanote (N=346)



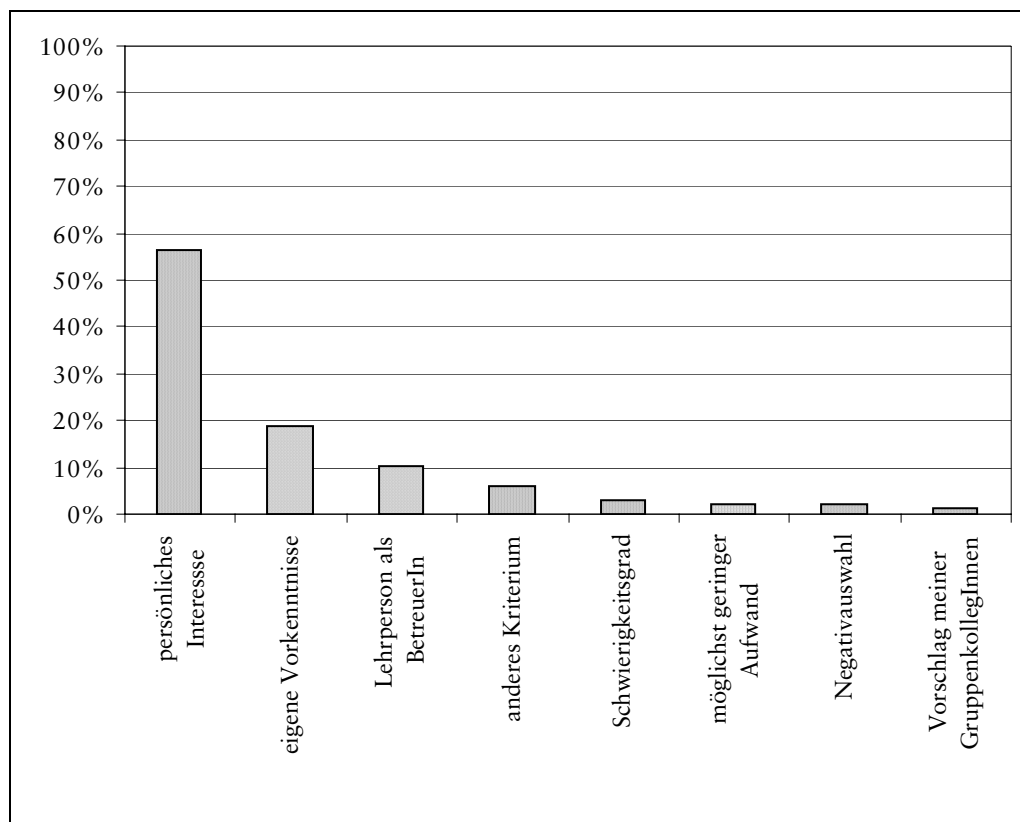
Dieses positive Resultat kann in zwei Richtungen hin interpretiert werden. Zum einen lässt sich daraus schlicht ein hohes Engagement der SchülerInnen herauslesen. Zum anderen besteht die Tatsache, dass für die Lehrpersonen die Beurteilung und Bewertung von Maturaarbeiten neu ist und die einzelne Lehrperson wie das Kollegium oder die Fachschaften noch über keine entsprechenden Erfahrungen verfügen. In diesem Fall ist es möglich, dass Lehrpersonen eher zu einer „milden“ Beurteilung neigen. Die Erfahrungen in den kommenden Jahren werden zeigen, ob dieser hohe Notenlevel konstant bleibt, oder mit zunehmender Erfahrung und Vergleichsmöglichkeiten eine kritischere Benotung erfolgt.

1.2 Themenauswahl

In einem weiteren Schritt interessierte, nach welchen *Kriterien* die Befragten das Thema ihrer Maturaarbeit auswählten. Erfreulicherweise überwiegt eindeutig das persönliche Interesse am Thema (knapp 60 Prozent der Nennungen). Die eigenen fachlichen Vorkenntnisse als Kriterium zur Themenauswahl machen immerhin noch 20 Prozent der Nennungen aus. Etwas über 10 Prozent der Befragten wählten ihr Thema (auch) danach aus, von welcher Lehrperson sie in ihrer Arbeit betreut werden. Die positive Aussagekraft dieser Auswahlkriterien wird

dadurch verstärkt, dass Faktoren, die unter dem Begriff „Weg des geringsten Aufwandes“ zusammengefasst werden können, in den seltensten Fällen als Auswahlkriterium gelten. Das Ergebnis zeugt insgesamt von einer sehr hohen Motivation der SchülerInnen für diese neue Form von Schularbeit.

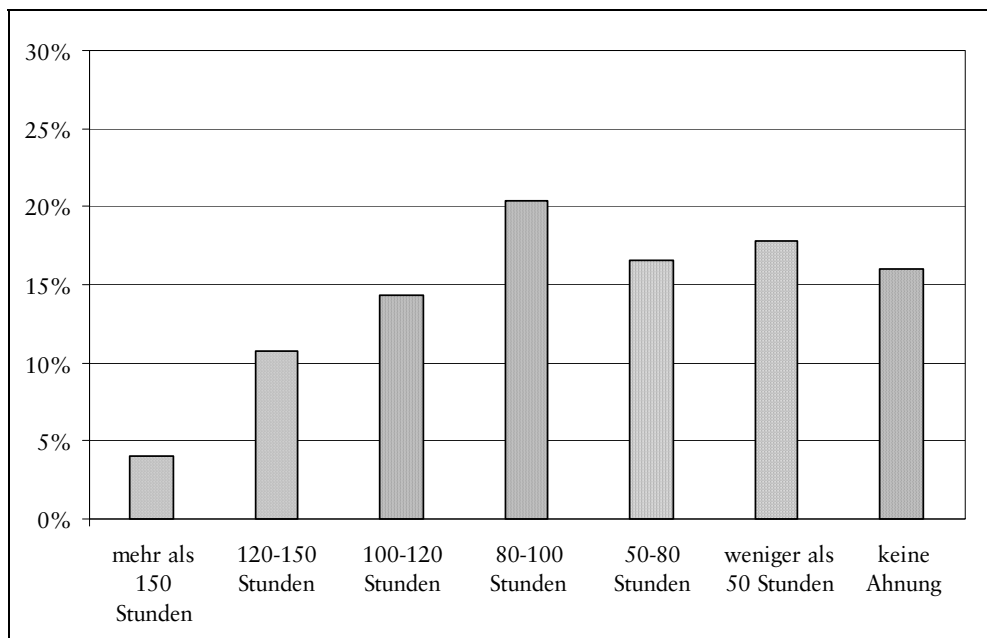
D 1.2: Kriterien für Auswahl des Themas für die Maturaarbeit (Mehrfachnennungen möglich, N=587)



1.3 Zeitaufwand

Die Ergebnisse bezüglich des Zeitaufwandes, den die Studierenden in die Erarbeitung der Maturaarbeit investierten, zeigen, dass über 20 Prozent der Befragten 80-100 Stunden für die Maturaarbeit aufgewendet haben. Ein Drittel brauchte weniger als 80 Stunden und ein Viertel arbeitete während 100 bis 150 Stunden.

D 1.3: Zeitaufwand Maturaarbeit (N=346)



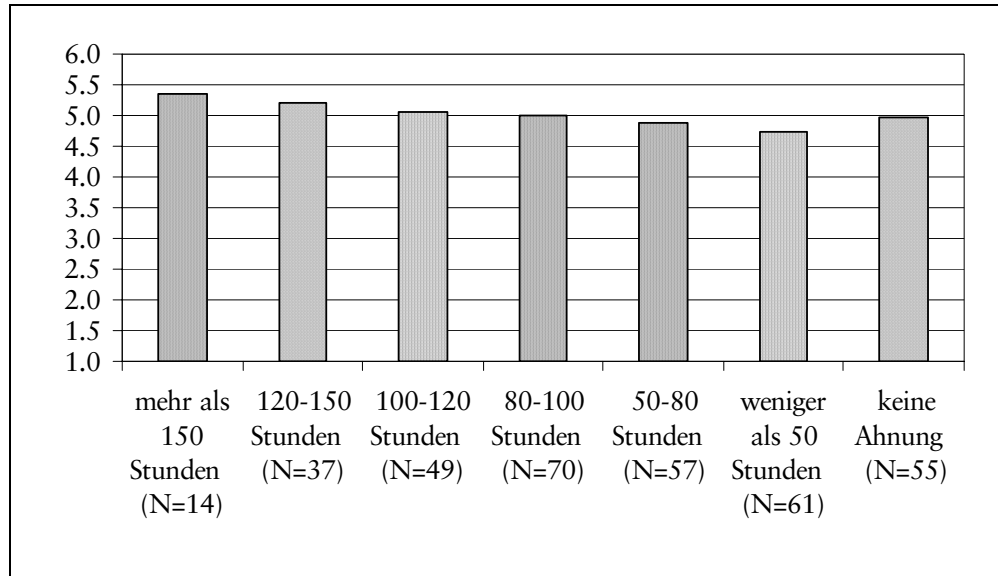
Bezüglich der Verlässlichkeit dieser Angaben gilt es zu beachten, dass nur gerade ein guter Viertel der AbsolventInnen über ihren Zeitaufwand Buch geführt hat und die meisten (71 Prozent) sich mit einer nachträglichen Schätzung begnügten.

Die Schulen haben in ihren internen Wegleitungen Richtwerte für den zeitlichen Umfang der Maturaarbeit angegeben. Obwohl diese Vorgaben von Schule zu Schule unterschiedlich hoch sind, wurde im Rahmen verschiedener Schulevaluationen (KS Luzern, KS Reussbühl und KS Beromünster) deutlich, dass diese Richtlinien bei weitem überschritten wurden. Dies nota bene nicht nur beim Aufwand, den die SchülerInnen geleistet haben, sondern auch beim Betreuungsaufwand der Lehrpersonen. Aufgrund dieser Ergebnisse wird an verschiedenen Schulen diskutiert, wie die Frage der *zeitlichen Belastung* geregelt werden könnte. Die KS Luzern zum Beispiel erhofft sich durch eine Limite der Seitenzahl den Zeitaufwand bei den SchülerInnen in einem vertretbaren Rahmen halten zu können.

Durch die vorliegende Umfrage sollte auch die Hypothese geprüft werden, ob ein Zusammenhang besteht zwischen dem Zeitaufwand für die Erarbeitung der Maturaarbeit und der Benotung. Obwohl sich die Verteilung der Durchschnittsnoten in einem engen Rahmen zwischen 4.8 und 5.3 bewegt ist erkennbar, dass ein höherer Aufwand mit einer bes-

seren Note korreliert. Das heisst in der Tendenz: Die Fleissigen werden mit einer guten Note belohnt.

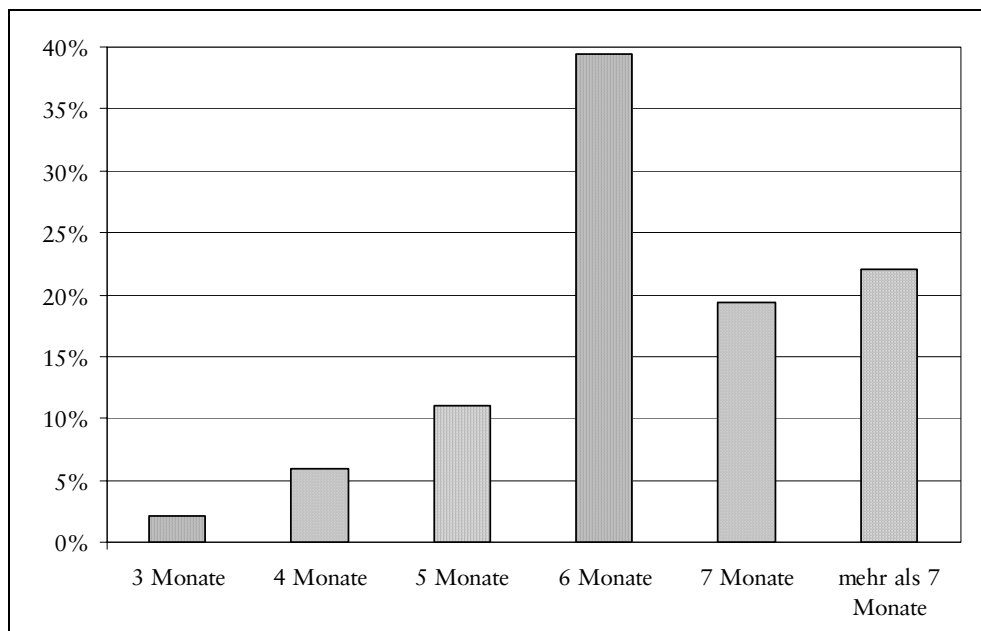
D 1.4: Zeitaufwand für Maturaarbeit in Bezug auf die Maturanote



1.4 Zeitspanne und Zeitgefässe für die Erarbeitung

Auf die Frage, wieviel Zeit zwischen der Arbeitsvereinbarung und dem Abgabetermin der Maturaarbeit bzw. ihrer Präsentation zur Verfügung stehen soll, konzentrieren sich die Meinungen deutlich bei einer Zeitspanne von sechs Monaten. Je ein Fünftel der Befragten möchte sieben Monate oder mehr als sieben Monate.

D 1.5: Notwendige Bearbeitungszeit für die Maturaarbeit (N=346)



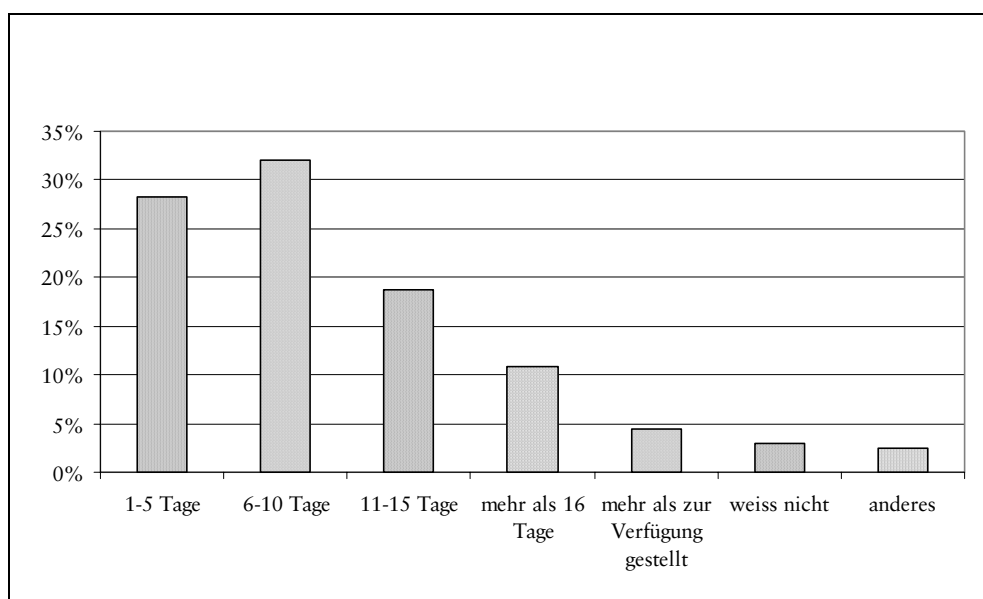
Die MaturandInnen wurden auch danach gefragt, wann im Schuljahresverlauf der Start für die Bearbeitung (Beginn der Projektarbeit nach getroffener Arbeitsvereinbarung) erfolgen soll. Je ein Drittel wünscht sich den Start im 1. oder 2. Quartal der 5. Klasse. Verbunden mit dem Wunsch nach einer Bearbeitungszeit von sechs oder sieben Monaten ergäbe das einen Abschlusszeitpunkt vor oder unmittelbar nach den Sommerferien vor Beginn der 6. Klasse. Ein guter Viertel (28 Prozent) bevorzugt den Start erst im 3. Quartal der 5. Klasse. In diesem Fall würde sich die Maturaarbeit bis zu den Herbstferien der 6. Klasse hinziehen. Wir kommen auf dieses Umfrageergebnis unter dem Aspekt der Doppelbelastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung (Abschnitt 1.5) zurück.

Aus den Selbstevaluationsberichten der Schulen zu diesem Thema wird ersichtlich, dass die verschiedenen Langzeitgymnasien über unterschiedliche Regelungen betreffend der den SchülerInnen gewährten Zeit zur Erarbeitung der Maturaarbeiten verfügen. Dabei wird aus den Berichten nicht in jedem Fall klar, ob die definierte Zeitspanne ab der Arbeitsvereinbarung oder für die gesamte Zeit einschliesslich Information und Phase der Themenfindung gilt.

Die Schulen müssen im Austausch mit den SchülerInnen aufgrund der gemachten Erfahrungen weiter prüfen, welches die beste Regelung in der Kombination von Beginn der Maturaarbeit und Dauer der Bearbeitungszeit ist.

Eine andere Frage betraf die zur Verfügung stehenden *Zeitgefässe* (Blocktage, Projektwochen) zur Abfassung der Maturaarbeit. 68 Prozent beurteilten diese als unzureichend. Für eine seriöse Bearbeitung ihrer Arbeit wünschten sich die Studierenden reservierte Projektstage in der Grössenordnung von 1-5 Tagen (28 Prozent), 6-10 Tagen (32 Prozent) oder gar 11-15 Tagen (19 Prozent).

D 1.6: Benötigte Arbeitstage für die Maturaarbeit (N=346)

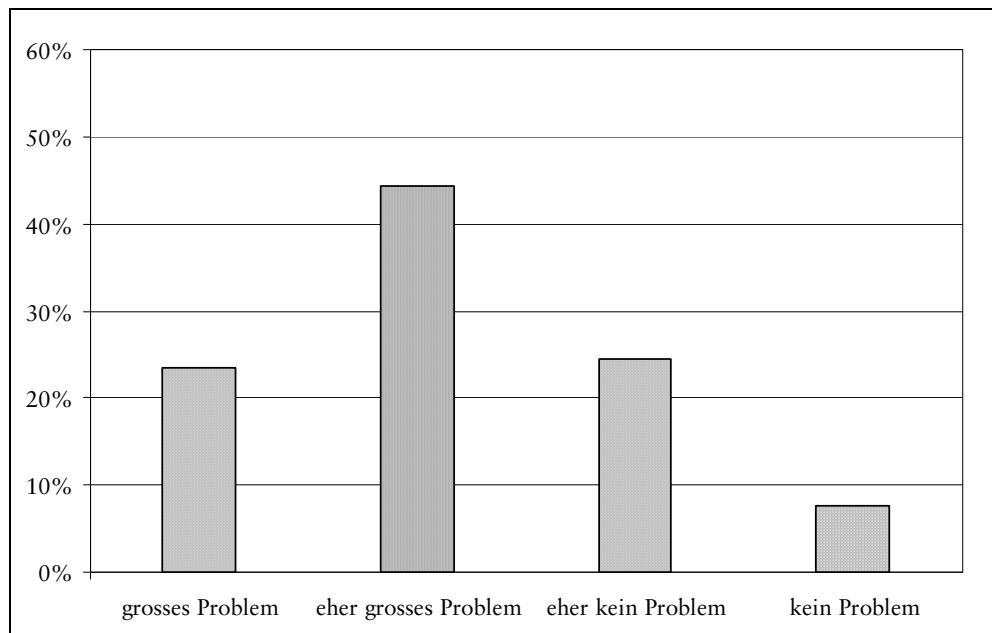


1.5 Doppelbelastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung

Die Maturaarbeit als zusätzliches Lern- und Leistungselement im neuen Maturitätsanerkennungsreglement MAR führt zu einer zusätzlichen Arbeitsbelastung in der letzten Phase der gymnasialen Ausbildung. Aus diesem Grund interessierte es, wie die SchülerInnen die Doppelbelastung von Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung erlebt haben. Erwartungsgemäss stufte ein hoher Anteil von 67 Prozent die Belastung als „grosses Problem“ bzw. „eher grosses Problem“ ein. Mit ein Grund

für diese Einschätzung könnte darin liegen, dass der Zeitpunkt der Präsentation der Maturaarbeit – für viele SchülerInnen eine neue und zeitaufwändige Herausforderung – zusammenfällt mit dem Wechsel ins Semester, in dem erstmals Prüfungen stattfinden, die für die Maturanote zählen. Diese Problematik wurde an verschiedenen Schulen bereits entschärft, indem der Abgabetermin der Maturaarbeiten und die Präsentationen vorverschoben wurden. Damit kann eine Überlappung dieser beiden Belastungsfaktoren verhindert werden.

D 1.7: Doppelbelastung Maturaarbeit – Prüfungsbelastung (N=346)



Auch in den Selbstevaluationen der Kantonsschulen Sursee und Luzern kommt das Problem der Doppelbelastung in vergleichbarer Ausprägung zum Ausdruck. In den offenen Fragen, worin denn die Auswirkungen dieser Doppelbelastung bestünden, waren die häufigsten Äusserungen: „keine Freizeit“, „Ferien und Wochenende für Matura eingesetzt“, „Stress“, „Einschränkung der Konzentrations- und Lernfähigkeit“.

Sowohl die Interface-Umfrage bei den MaturandInnen als auch die Ergebnisse aus den internen Evaluationen der Schulen liefern klare Hinweise, dass die Doppelbelastung durch die Maturaarbeit und die Vorbereitung auf die Matura ein Problem darstellt, dem Beachtung geschenkt werden muss. Ob dies bereits durch die oben erwähnte zeitliche Entflechtung von Präsentation der Maturaarbeit und maturarele-

vanten Prüfungen erreicht werden kann, wird die Erfahrung mit den veränderten Zeitplänen an den Schulen zeigen.

Aus den Einschätzungen der SchülerInnen wird klar, dass in dieser letzten Phase des Gymnasiums der Umfang an frei verfügbarer Zeit für die Studierenden deutlich eingeschränkt ist. Das kann durchaus in einem kurzfristig verantwortbaren Ausmass liegen. In den Ergebnissen dieser Umfrage wie in den Evaluationen der verschiedenen Schulen kommt aber auch zum Ausdruck, dass die Belastung der GymnasiastInnen durch die Anforderungen des neuen MAR – insbesondere: mehr Prüfungsfächer, gleiche Stoffmenge bei verkürzter Dauer des Gymnasiums, Maturaarbeit, doppelte Kompensation ungenügender Noten – auf ein sehr hohes Niveau angestiegen ist.³ Ob dieser Umstand nachhaltig negative Auswirkungen auf das Niveau der Maturitätsprüfungen hat (wie das in Kreisen von Schulleitungen und Lehrpersonen verschiedentlich befürchtet wird), kann erst in den kommenden Jahren aufgrund einer längeren Beobachtungs- und Untersuchungsperiode beurteilt werden.

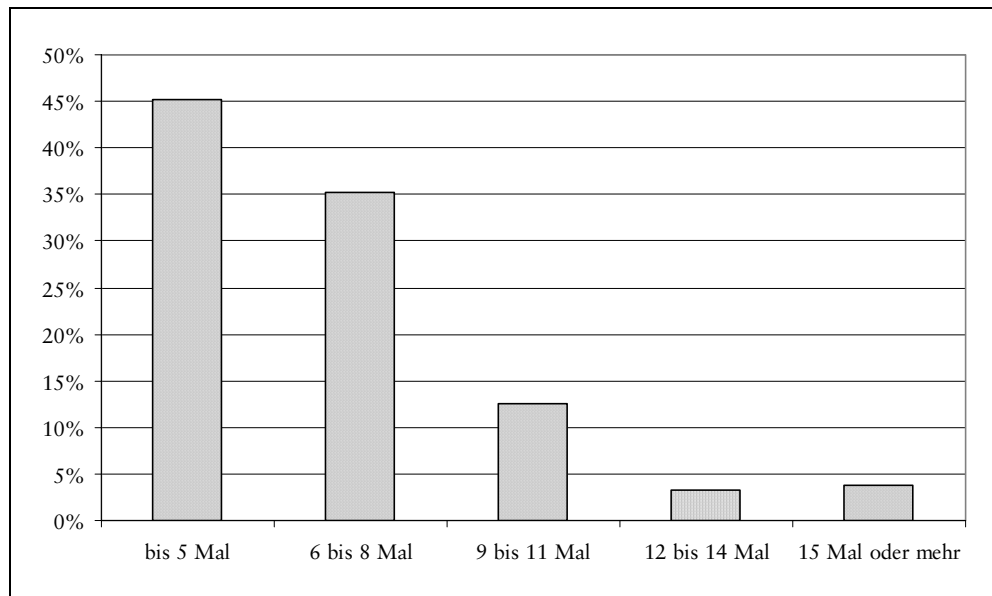
1.6 Betreuung der Maturaarbeit

Die Meinungen zur Frage der Betreuung der Maturaarbeit durch die Lehrpersonen fiel für die Betreuenden sehr positiv aus. Knapp zwei Drittel (65 Prozent) der Befragten empfand die Betreuung als „gut“ oder „eher gut“.

Weiter wurden Auskünfte über die *Häufigkeit der Beratungstreffen* eingeholt. Wie nachfolgender Darstellung D 1.8 zu entnehmen ist, hat sich die Anzahl dieser Treffen zwischen „bis 5 Mal“ und „6 bis 8 Mal“ eingependelt (80 Prozent der Fälle). Die Klarheit dieses Ergebnisses zeigt, dass diese Praxis offensichtlich ein sinnvolles Ausmass an Begleitung durch die betreuenden Lehrpersonen darstellt.

³ Zu gleichen Ergebnissen bezüglich der Belastung der GymnasiastInnen kommt auch eine 2001 durchgeführte schriftliche Befragung der Studierenden an den Kantonsschulen im Kanton Aargau. Siehe dazu: Binder, H.-M., Bieri, O. (2001): Evaluation MAR Kanton Aargau. Auswertung der schriftlichen Befragung der Studierenden. Luzern.

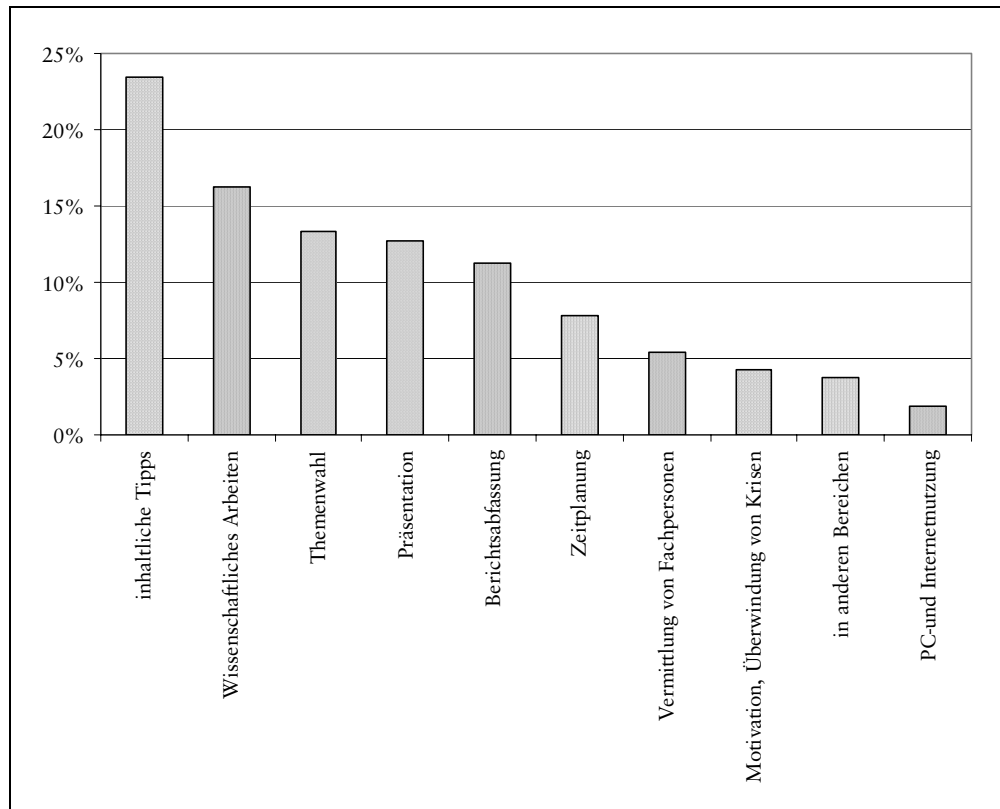
D 1.8: Anzahl Treffen mit der Lehrperson (N=346)



Zur Präzisierung wurde erfragt, zu welchen *Themen* die SchülerInnen um Unterstützung bei den betreuenden Lehrpersonen nachgesucht haben. Betrachtet man die Verteilung auf der nachstehenden Grafik D 1.9, so liegen die häufigsten Themen in den Bereichen „inhaltliche Tipps“, „wissenschaftliches Arbeiten“, „Themenwahl“, „Präsentation“ und „Berichtsabfassung“.

Dass nur in geringen vier Prozent der Fälle „Motivation, Überwindung von Krisen“ der Grund eines Beratungstreffens war, zeugt auch in diesem Zusammenhang von motiviertem Engagement der SchülerInnen bei der Bewältigung dieser neuen Aufgabe und Lernform.

D 1.9: Themen der Beratungstreffen (Mehrfachnennungen möglich; N=947)



Die Betreuung war ebenfalls Thema der Selbstevaluationen der Kantonschulen. Auch hier äusserten sich die Studierenden positiv – ebenso die Lehrpersonen. Die Evaluation an der KS Luzern zeigte zudem, dass der Betreuungsaufwand von den Lehrpersonen als überdurchschnittlich hoch beurteilt wird. Sich im Feld zwischen Beratung (Coaching) und Beurteilung zu bewegen, erwies sich für viele Lehrpersonen als Schwierigkeit. Die KS Luzern regte daher an, innerhalb der Fachschaften Absprachen zu treffen und Standards bezüglich der Betreuung zu definieren.

An der KS Sursee bedauerten die Lehrpersonen, dass viele SchülerInnen den Kontakt meist nicht von sich aus gesucht haben. Überdies fragten sich die Lehrpersonen, ob für viele SchülerInnen nicht noch mehr Unterstützung – insbesondere im Bereich der Themenwahl und -formulierung – notwendig wäre. Auch für die Studierenden der KS Luzern stellten die Themenfindung und -abgrenzung – nebst Fragen des

Zeitmanagements, der Literatursuche und -verarbeitung sowie der Abfassung der Arbeit – die Hauptschwierigkeiten dar. Die Diskussion über mögliche sinnvolle Massnahmen hat zur Idee einer Checkliste mit elementaren Methoden und Arbeitstechniken geführt, in der auch festgehalten wird, in welchem Fach diese Fertigkeiten geübt werden. Bezüglich der Vermittlung dieser Lerninhalte ist die Kantonsschule Beromünster zu erwähnen, die ein eigentliches Fach „Lernen am Projekt“ (LAP) eingerichtet hat.

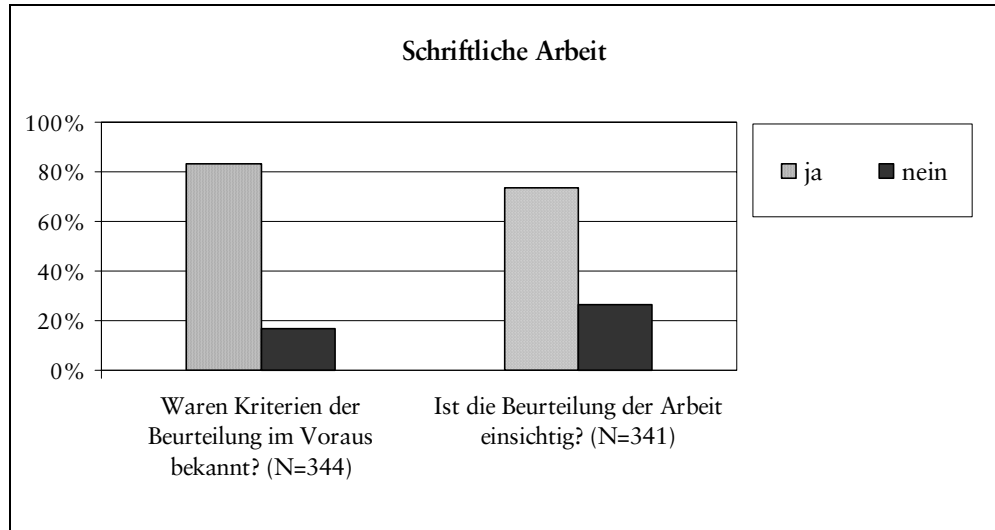
Die Maturaarbeit hat für die beteiligten Lehrpersonen ein neues pädagogisches und didaktisches Terrain eröffnet. Die Evaluationsberichte der Schulen zeigen aber, dass in den Lehrerkollegien und Fachschaften eine intensive Auseinandersetzung darüber stattfindet, wie der Ablauf der Maturaarbeit, die Hilfestellungen und die Fragen um eine angemessene Beurteilung der Maturaarbeit die für SchülerInnen und die beteiligten Lehrpersonen passend gestaltet werden können. Diese Optimierungsprozesse an den einzelnen Schulen werden – auf der Basis der jedes Jahr gemachten Erfahrungen – vermutlich noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen und zu Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die SchülerInnen und hoffentlich auch zu einer Reduktion der Belastung für SchülerInnen und Lehrpersonen führen.

1.7 Beurteilung und Gewichtung der Maturaarbeit

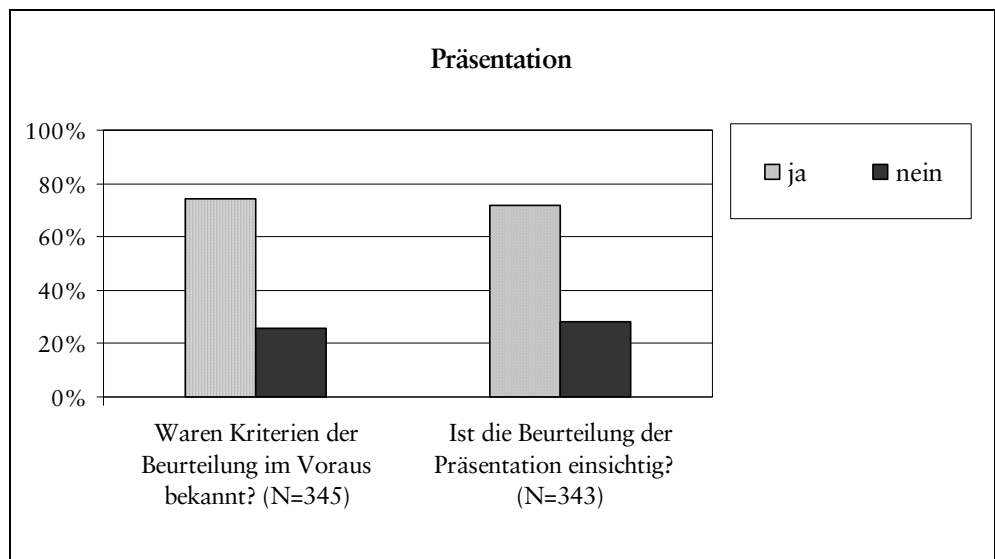
Die Maturaarbeit weist als neues anspruchsvolles und zeitintensives Element des MAR ein bedeutendes Gewicht innerhalb des Gymnasiums und der Maturität auf. Aus diesem Grund stellten wir die Frage, ob erstens den StudentInnen die Kriterien bekannt waren, nach denen ihre Maturaarbeit bewertet wurde, und zweitens sie die Gewichtung der Maturaarbeit innerhalb des Maturazeugnisses als angemessen beurteilen.

Die *Bewertung* der Schülerleistungen wird aufgeteilt in eine Beurteilung der schriftlichen Arbeit sowie in die Präsentation der Arbeit. Die beiden nachfolgenden Grafiken D 1.10 und D 1.11 zeigen deutlich, dass in beiden Beurteilungsbereichen den SchülerInnen die Kriterien, nach denen ihre schriftliche Arbeit bzw. ihre Präsentation beurteilt wurde, im voraus bekannt waren. Zudem ist ihnen die Beurteilung auch einsichtig. Daraus wird klar, dass sowohl Transparenz und Fairness bezüglich Beurteilungskriterien als auch die Korrektheit der Beurteilung von den MaturandInnen positiv gewertet werden.

D 1.10: Beurteilung der schriftlichen Arbeit



D 1.11: Beurteilung der Präsentation

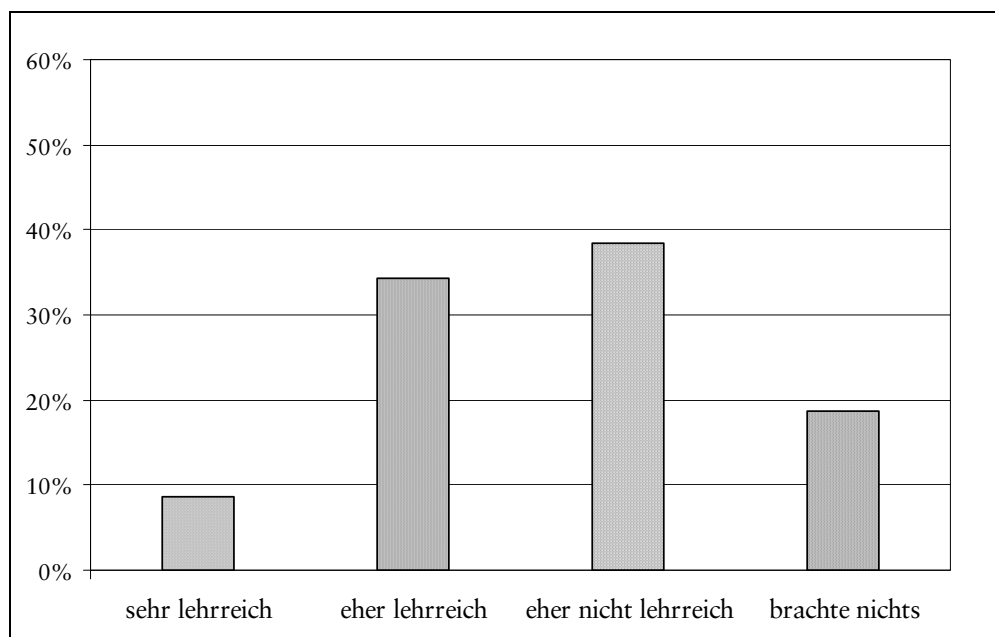


Trotz diesem positiven Urteil kommt in den Evaluationen der Schulen zum Ausdruck, dass die Beurteilung der Maturaarbeit ein in den Schulen viel diskutiertes Thema darstellt und auch Massnahmen getroffen wurden, um die Beurteilung noch transparenter zu gestalten (KS Reussbühl) oder dass verbindliche Beurteilungsraster erarbeitet (KS

Sursee generell, KS Luzern fachschaftsbezogen) oder überarbeitet werden (KS Willisau).

Ein noch etwas genauerer Fokus brachte die Frage nach dem *Nutzen des Beurteilungsgesprächs* mit der entsprechenden Lehrperson. Die Frage geht davon aus, dass das Beurteilungsgespräch für die SchülerInnen nochmals klar herausstellt, was sie geleistet haben, aber auch wo Knackpunkte sind und wie diese für spätere Arbeiten entsprechend angegangen werden könnten. Uns interessierte demzufolge, ob dieses Beurteilungs- und Feedbackgespräch für die SchülerInnen lehrreich verlaufen ist. Die Antwortspitze liegt mit 39 Prozent bei der Kategorie „eher nicht lehrreich“, gefolgt von „eher lehrreich“ mit 34 Prozent der Antworten. Wie ist diese eher kritische Beurteilung zu interpretieren? Möglich, dass die Fragestellung etwas zu schulisch formuliert war. Denkbar ist auch, dass die SchülerInnen bei der Beantwortung der Frage den persönlichen Nutzen nicht mit einbezogen haben. Ein weiterer Grund kann auch darin liegen, dass der Lern- und Nützlichkeitsaspekt nicht so sehr im abschliessenden Beurteilungsgespräch gesehen wird, sondern in stärkerem Mass in den vorangehenden projektbegleitenden Gesprächen.

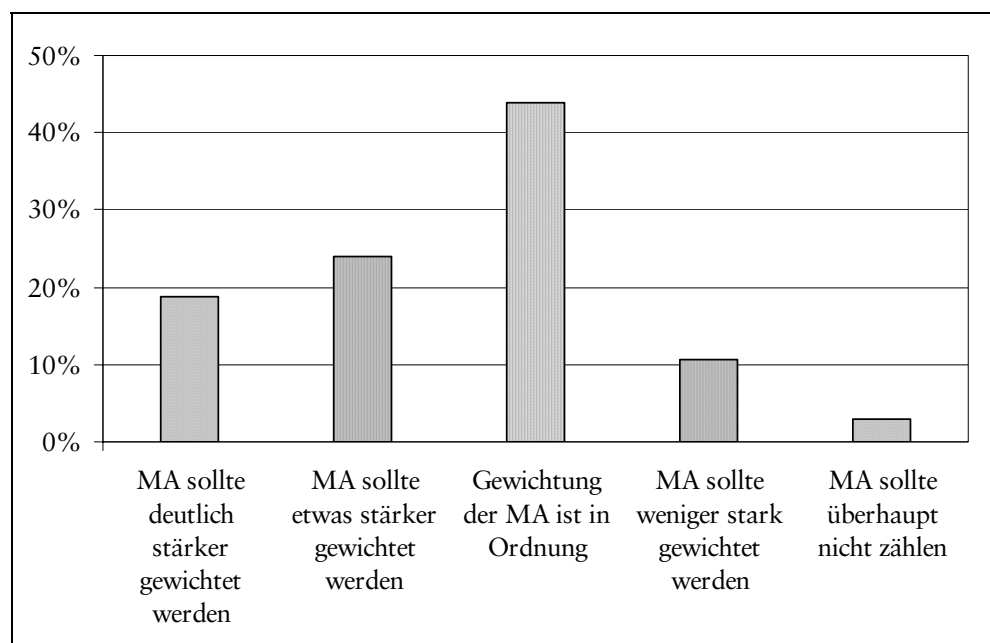
D 1.12: *Lerneffekt durch das Beurteilungsgespräch*



Bezüglich der Maturaarbeit interessierte uns, wie die öffentliche Präsentation beurteilt wurde. Mehr als zwei Drittel (68 Prozent) finden eine solche Präsentation gut. Bei den 32 Prozent negativen Antworten lassen sich die Gründe mit den wichtigsten Kategorien „zu viel Druck, Belastung, Stress, Nervosität“ (28 Prozent), „sollte freiwillig sein“ (24 Prozent), „zu persönlich“ (11 Prozent) zusammenfassen.

Die Schlussbewertung der Maturaarbeit erscheint als kantonale Maturitätsnote im Maturitätszeugnis und zählt im Kanton Luzern einfach wie die übrigen Maturitätsnoten für den erforderlichen Durchschnitt.⁴ Die AbsolventInnen konnten auf einer Fünferskala ihre Einschätzung zur Frage, wie sie diese Gewichtung beurteilen, vornehmen. Für 44 Prozent war die bestehende Regelung in Ordnung, für 43 Prozent sollte die Maturaarbeit „etwas stärker“ oder „deutlich stärker“ gewichtet werden. Das lässt die überaus klare Interpretation zu, dass für die Matura eine bestehensrelevante Benotung der Maturaarbeit von den Studierenden grundsätzlich befürwortet wird.

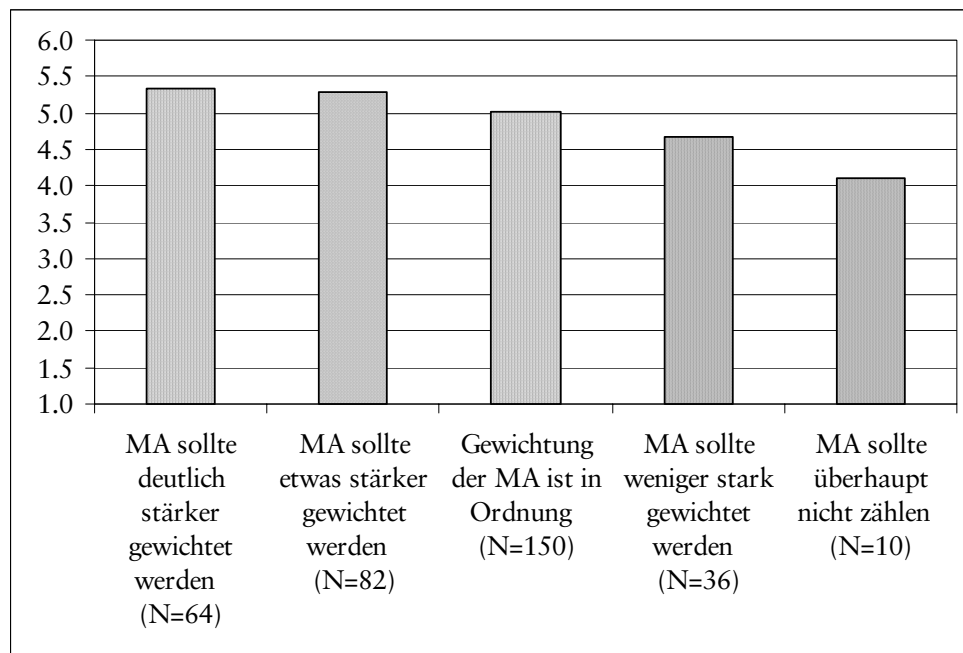
D 1.13: Gewichtung der Maturaarbeit (N=346)



⁴ Diese Regelung des Kantons Luzern (gemäss Reglement für die Maturitätsprüfungen im Kanton Luzern vom 27. Mai 1999, SRL Nr. 506) entspricht nicht der im Maturitätsanerkennungsreglement definierten Bestimmung. Diese sieht gemäss Artikel 16 MAR vor, dass für das Bestehen der Maturität nur die in Artikel 9 MAR bezeichneten Maturitätsfächer massgebend sind.

Verknüpft man diese Antworten mit der Note der Maturaarbeit, so wird deutlich, dass eine positive Korrelation besteht zwischen der Note und dem Wunsch nach Gewichtung der Arbeit innerhalb der Gesamtmaturität: Wer eine bessere Note erzielt hat, plädiert auch für eine stärkere Gewichtung. Die Interpretation liegt nahe: Die Studierenden möchten für den grossen Aufwand und ihre Leistung im Rahmen der Gesamtmatura auch entsprechend belohnt werden.

D 1.14: Gewichtung der Maturaarbeit bezüglich der Maturanote



Im weiteren wurde danach gefragt, ob den SchülerInnen die Gewichtung der Maturaarbeitsnote im voraus bewusst war. 67 Prozent stimmten dem zu. 83 Prozent gibt auch an, dass die Frage der Gewichtung keinen Einfluss auf den von ihnen betriebenen Aufwand bzw. ihr Engagement für die Maturaarbeit gehabt habe. Von den 33 Prozent der Befragten, die sich der Gewichtung nicht bewusst waren, gaben ungefähr die Hälfte an, dass sie angesichts der geringen Gewichtung nicht soviel Zeit investiert hätten.

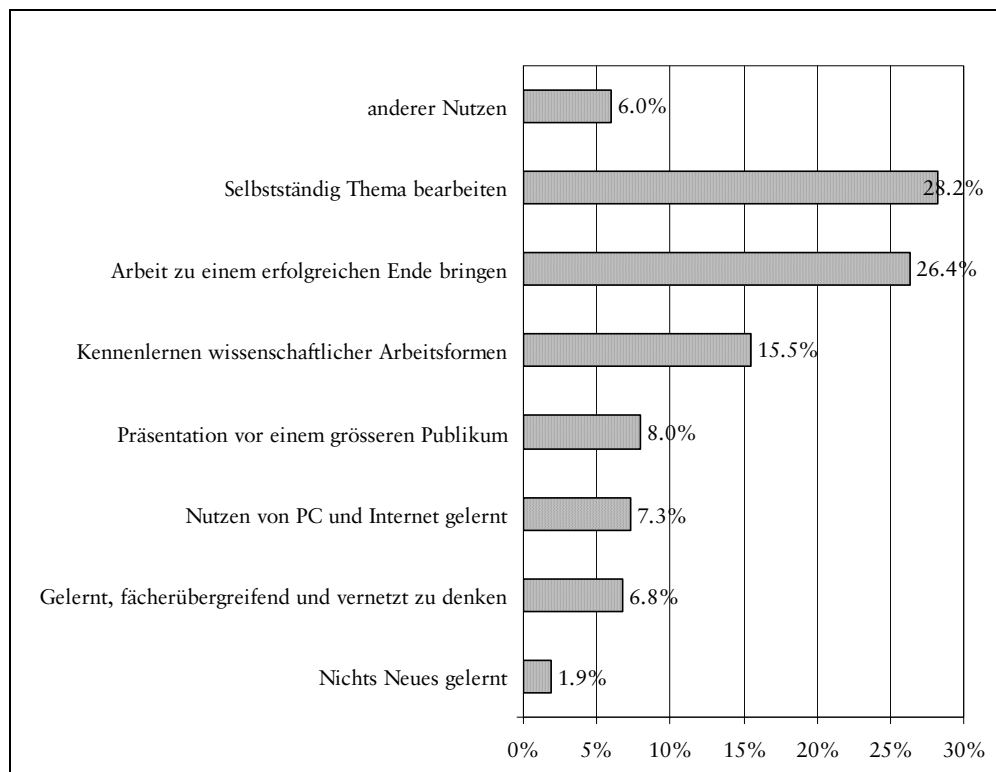
Diese Umfrageergebnisse machen deutlich, dass nach Auffassung der SchülerInnen die Note der Maturaarbeit für den Durchschnitt der Gesamtmaturitätsnote mit zählen muss. Der Stellenwert, den der Kanton Luzern in seinem Vollzugsreglement der Maturaarbeit im

Rahmen der Bestehenskriterien der Maturität gibt, ist deshalb durchaus als angemessen zu bezeichnen.

1.8 Lernnutzen

Die MaturandInnen wurden danach befragt, wie sie den persönlichen Lernnutzen der Maturaarbeit einschätzen. Die Antworten zeigen ein erfreuliches Resultat: Praktisch alle SchülerInnen sind der Ansicht, bei der Abfassung der Maturaarbeit etwas gelernt zu haben. An erster Stelle steht der Aspekt „ein Thema selbstständig zu erarbeiten“ (38 Prozent), gefolgt von „eine Arbeit zu einem erfolgreichen Ende bringen“ (26 Prozent) und „Kennenlernen wissenschaftlicher Arbeitsformen“ (15 Prozent). Eine deutlich geringere Bedeutung haben die Aspekte „Präsentation vor einem grösseren Publikum“ (8 Prozent) sowie „Nutzen von PC und Internet“ und „Fächer übergreifend und vernetzt denken“ (je rund 7 Prozent).

D 1.15: Lernnutzen (Merbfachnennungen möglich N=928)



2 Maturaprüfung

Der zweite grosse Themenblock dieser Umfrage war der Maturaprüfung gewidmet. Auch hier hat das MAR zu einschneidenden Veränderungen gegenüber der bisherigen Matura geführt – zu erwähnen ist einerseits die grössere Zahl an Prüfungsfächern, andererseits Maturanoten und Maturaprüfungen für Wahlfächer sowie die Bildung von Fächergruppen. Auch in diesem Themenbereich bestand deshalb ein reges Interesse nach den Erfahrungen und den Einschätzungen aus der Sicht der MaturandInnen des ersten MAR-Jahrgangs im Kanton Luzern.

2.1 Information zur Maturaprüfung

Eine erste Fragengruppe betrifft die Information über Organisation und *Ablauf der Prüfungen* sowie über die *inhaltlichen Anforderungen* in den einzelnen Prüfungsfächern.

Über 95 Prozent der Studierenden sind der Meinung, über Ablauf und Organisation der mündlichen und schriftlichen Maturaprüfungen ausreichend informiert gewesen zu sein. Ob die Informationen zum richtigen Zeitpunkt erfolgten schätzten 62 Prozent (schriftliche Prüfungen) und 71 Prozent (mündliche Prüfungen) positiv ein. Von den Befragten meinten 36 Prozent (schriftliche Prüfungen) bzw. 28 Prozent (mündliche Prüfungen), dass die Informationen zu spät erfolgt seien.

D 2.1: Zeitpunkt der Informationen über die Maturaprüfung

	Zeitpunkt der Information zum Ablauf der schriftlichen Prüfungen	Zeitpunkt der Information zum Ablauf der mündlichen Prüfungen
Zu spät	35.8 Prozent	27.6 Prozent
Richtiger Zeitpunkt	62.1 Prozent	71.5 Prozent
Zu früh	2.1 Prozent	0.9 Prozent

In einer offenen Frage konnten die SchülerInnen angeben, über welche anderen für sie wichtigen Aspekte und Themen sie vor der Maturaprüfung von der Schule oder von Lehrpersonen zusätzlich informiert wurden. Unklarheiten hatten die MaturandInnen in erster Linie in Fragen der Gewichtung der Noten, in Fragen zu Prüfungsstoff, Prüfungsthemen und Bewertung sowie Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Ablauf der Prüfungen (Regeln).

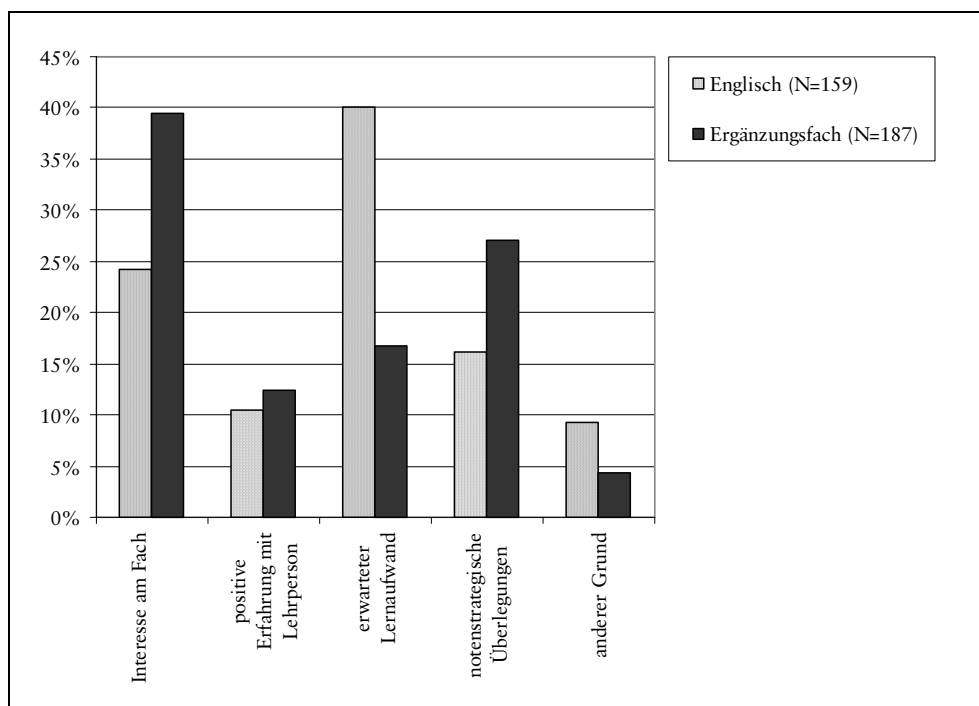
Eine vertiefende Frage betraf die Information über die inhaltlichen Anforderungen in den einzelnen Prüfungsfächern. Über 80 Prozent zeigte sich von den dazu erhaltenen Auskünften befriedigt. In Einzelnennungen hätten sich die MaturandInnen vor allem in den Fächern Mathematik und Physik, in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch sowie in Wirtschaft und Recht mehr Informationen gewünscht.⁵

2.2 Englisch oder Ergänzungsfach als Prüfungsfach

Im Kanton Luzern haben die Studierenden die Möglichkeit, zwischen Englisch und dem Ergänzungsfach als Prüfungsfächer zu wählen. Beide Antwortgruppen halten sich mit 46 Prozent Englisch und 54 Prozent Ergänzungsfächer ungefähr die Waage. Betrachtet man die Gründe für diese Wahl, so zeigt sich eindeutig, dass für das Ergänzungsfach das Interesse (39 Prozent) und notenstrategische Überlegungen (27 Prozent) zum Entscheid geführt haben. Im Gegenzug sind bei Englisch das Interesse mit (24 Prozent) und der erwartete Lernaufwand (40 Prozent) ausschlaggebend. Dieses Ergebnis lässt sich wie folgt interpretieren. SchülerInnen, die Englisch als Prüfungsfach gewählt haben, zeigen zwar Interesse an diesem Fach, ihre Wahl hängt jedoch stark von der Einschätzung ab, dass eine Maturaprüfung in Englisch vermutlich mit einem geringeren Lernaufwand verbunden ist. Studierende, die das Ergänzungsfach als Prüfungsfach gewählt haben, haben diese Entscheidung in erster Linie deshalb getroffen, weil sie primär ein grosses Interesse am Fach haben, sich deshalb darin auch speziell kompetent fühlen und aus diesem Grund wohl auch eine gute Note erwarten konnten.

⁵ Diese Einzelnennungen sind in erster Linie für die betreffenden Schulen von Belang. Die entsprechenden Daten wurden den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt, damit die notwendigen Verbesserungen in den Fachschaften und von den einzelnen Lehrpersonen vorgenommen werden können.

D 2.2: Gründe für Wahl von Englisch oder des Ergänzungsfachs als Prüfungsfach

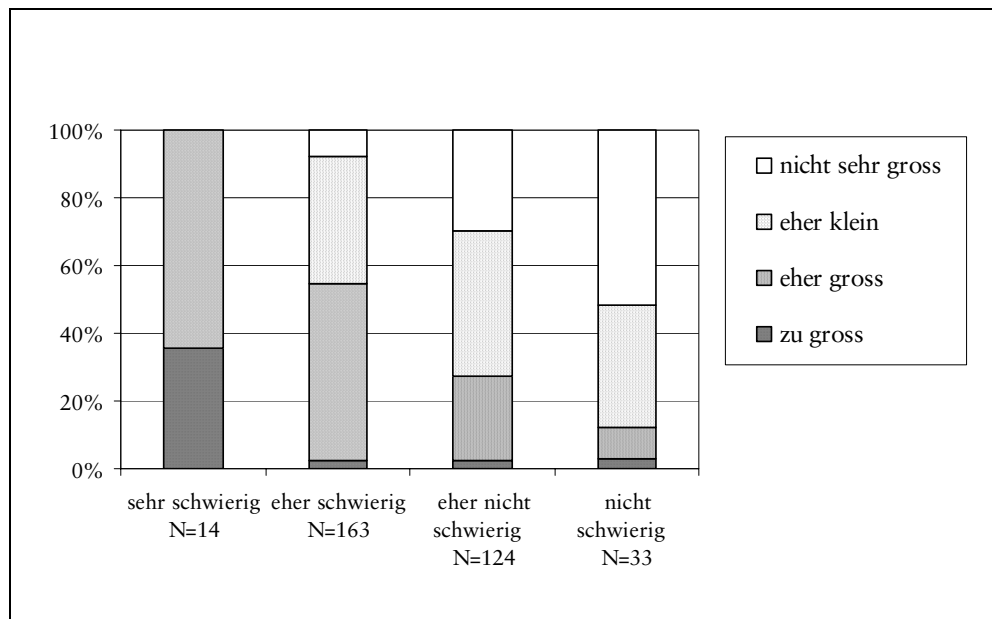


Eine klare Kritik erbringen die Ergebnisse auf die Frage, ob in den einzelnen Fächern genügend *Repetitions- und Übungsmöglichkeiten* bestanden hätten. 64 Prozent der MaturandInnen erachteten diese als unzureichend. Diese Beurteilung widerspiegelt eine der häufigsten und insbesondere auch von Schulen und Fachschaften in verschiedenen Kantonen immer wieder vorgebrachten Kritik im Zusammenhang mit der Maturitätsreform: Die stofflichen und curricularen Anforderungen an die Studierenden sind gleich geblieben (wenn nicht gar höher) trotz der zeitlichen Verkürzung der gymnasialen Ausbildungszeit auf 6 Jahre. Dieser erhöhte Druck bewirkt ein Gefühl – und entspricht auch einer Tatsache –, dass zu wenig Zeit für die Repetition und Übung des Stoffes zur Verfügung steht. Fächerbezogen scheinen hier insbesondere Mathematik, Sprachen (hier vor allem Französisch) sowie Wirtschaft und Recht Probleme zu verursachen. Eine Verbesserung in dieser Frage kann vermutlich wirkungsvoll nur dadurch erreicht werden, dass im Rahmen von Lehrplanrevisionen in einzelnen Fächern der Umfang der zu vermittelnden Lerninhalte und Stoffmengen reduziert wird und damit mehr „Luft“ für die erforderlichen Repetitionen und Übungsmöglichkeiten geschaffen werden kann.

2.3 Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad

Zwei weitere Fragen zielten auf die rückblickende Einschätzung des persönlichen Lernaufwandes und des Schwierigkeitsgrades der Maturaprüfung. Darstellung D 2.3 weist nach, dass SchülerInnen, die die Maturaprüfung als schwierig einstufen, auch einen höheren Lernaufwand betrieben haben und umgekehrt. Annähernd 60 Prozent der MaturandInnen, die die Maturaprüfung als „eher schwierig“ empfunden haben, schätzten ihren Lernaufwand als „eher gross“ bzw. „zu gross“ ein. Dagegen waren über 70 Prozent der Befragten, die die Maturaprüfungen „eher nicht schwierig“ fanden, der Ansicht, einen „nicht sehr grossen“ bzw. „eher kleinen“ Lernaufwand gehabt zu haben.

D 2.3: Persönlicher Lernaufwand im Vergleich zum Schwierigkeitsgrad der Maturaprüfungen

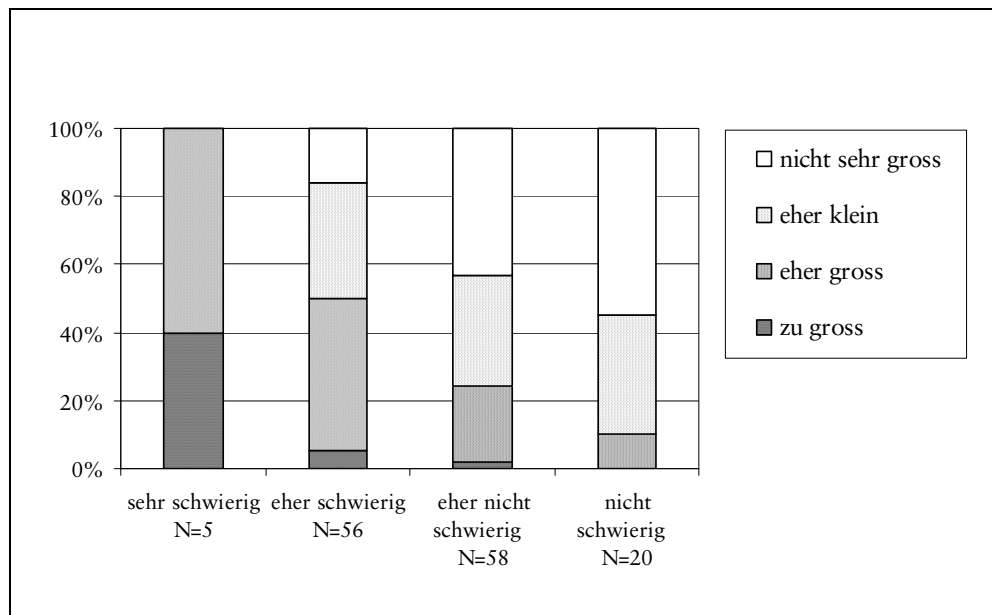


Spearman-Rho 0.445, p=.000⁶

⁶ Der Spearman-Rho ist ein Mass für den linearen Zusammenhang (Korrelation) zwischen Variablen. Unter p wird angegeben wie gross die Fehlerwahrscheinlichkeit für diesen Zusammenhang ist. Die vorliegende Korrelation kann als relativ stark bei sehr geringer Fehlerwahrscheinlichkeit bezeichnet werden.

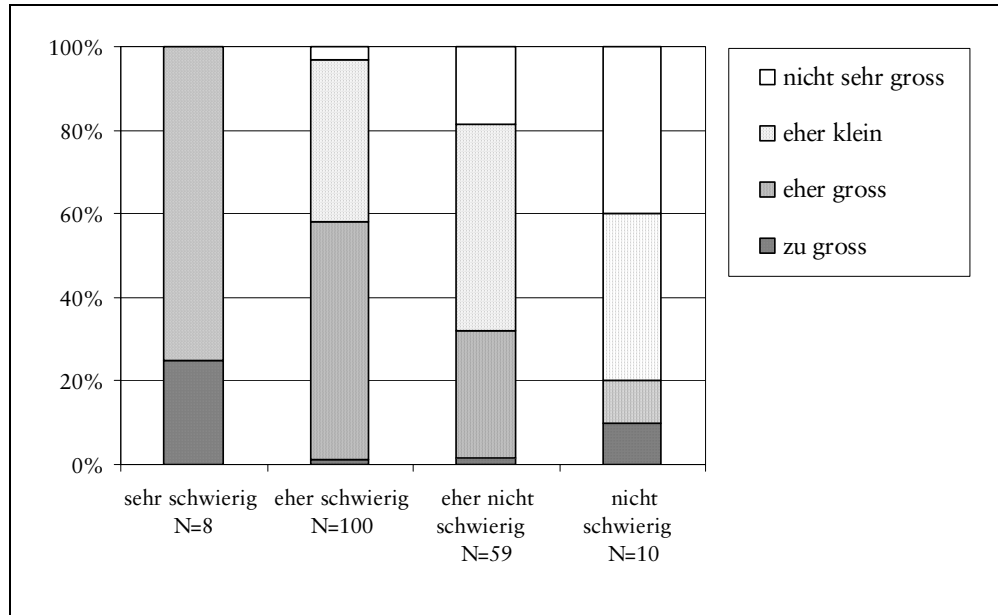
In der Bildungsforschung ist schon mehrfach eine nach Geschlecht unterschiedliche Einschätzung von persönlichem Lernaufwand und Einschätzung des Schwierigkeitsgrades schulischer Leistungen nachgewiesen worden. Wir haben diese auf den Geschlechterunterschied bezogene Hypothese ebenfalls einer Prüfung unterzogen und stellen in bestätigendem Sinn fest, dass Maturandinnen einen grösseren Lernaufwand erbringen und gleichzeitig die Maturaprüfung schwieriger empfinden als ihre männlichen Kollegen.

D 2.4: Lernaufwand im Vergleich zum Schwierigkeitsgrad: Männer



Spearman-Rho 0.440, p=.000

D 2.5: Lernaufwand im Vergleich zum Schwierigkeitsgrad: Frauen

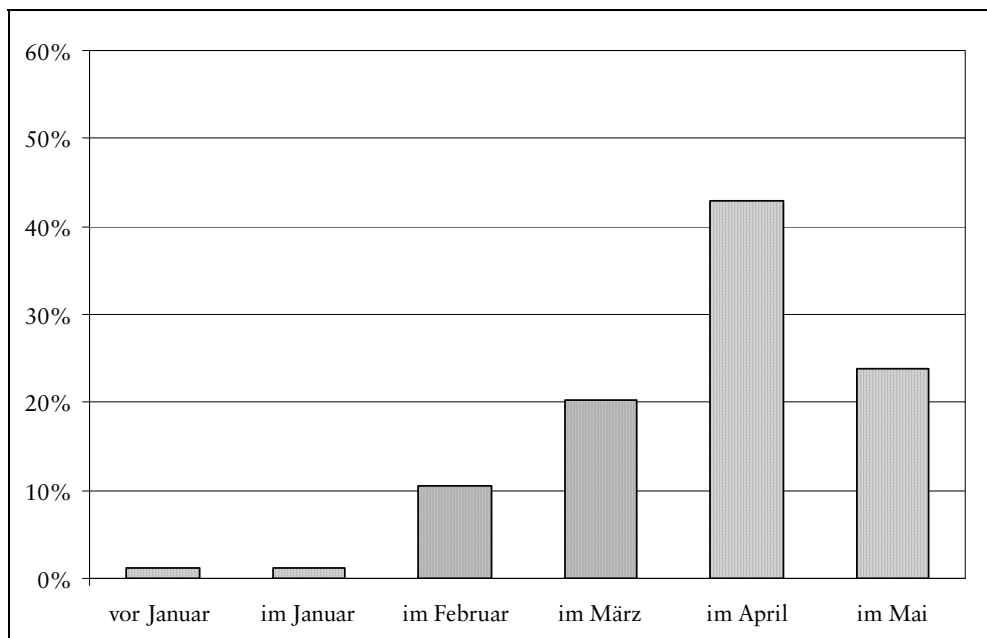


Spearman-Rho 0.380, $p=.000$

2.4 Prüfungsvorbereitung

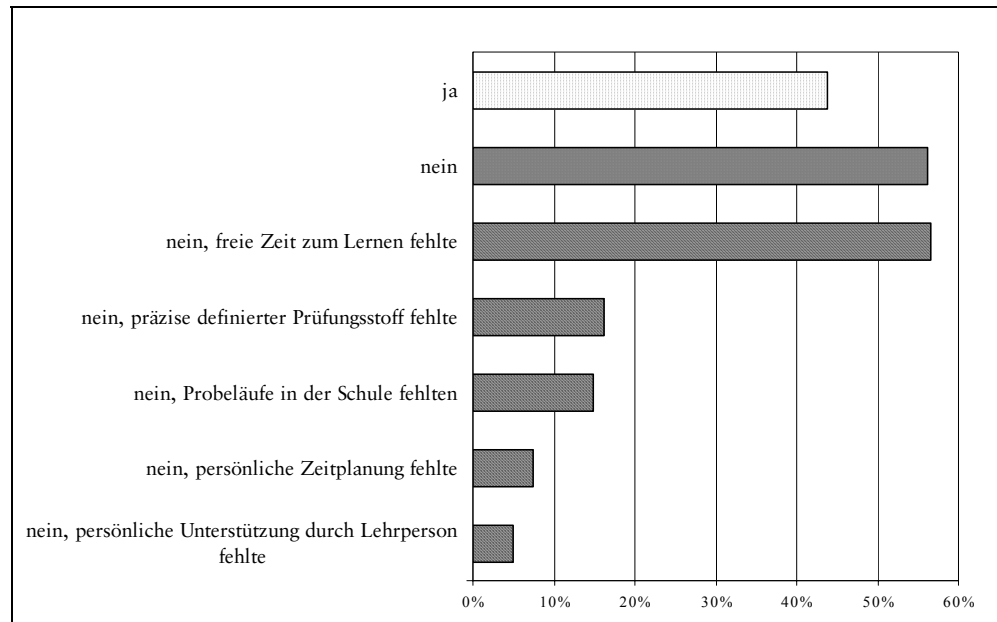
Der folgende Themenblock betrifft die Rahmenbedingungen zur Vorbereitung der Maturaprüfungen. Als erstes wurde erfragt, wann die Studierenden mit der Vorbereitung auf die Maturaprüfungen begonnen haben. Für 43 Prozent der Antwortenden lag der Start im April, 24 Prozent haben im Mai, 20 Prozent haben im März begonnen.

D 2.6: Beginn der Prüfungsvorbereitungen



56 Prozent der MaturandInnen bemängelten die Rahmenbedingungen der Prüfungsvorbereitung. Die Gründe sind vielfältig. Für mehr als die Hälfte „fehlte freie Zeit zum Lernen“ (56 Prozent). Für 16 Prozent war der „Prüfungsstoff zu wenig präzise definiert“ und 15 Prozent vermissen Probeläufe in der Schule. Von den Kantonsschulen des Kantons Luzern wurden bereits Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen ergriffen. So haben sie zum Beispiel den Schulschluss um eine Woche vorverlegt, damit den SchülerInnen unmittelbar vor den Maturaprüfungen eine ganze Woche für die Prüfungsvorbereitung zur Verfügung steht.

D 2.7: Erlaubten die zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen eine gute Vorbereitung der Maturaprüfung?

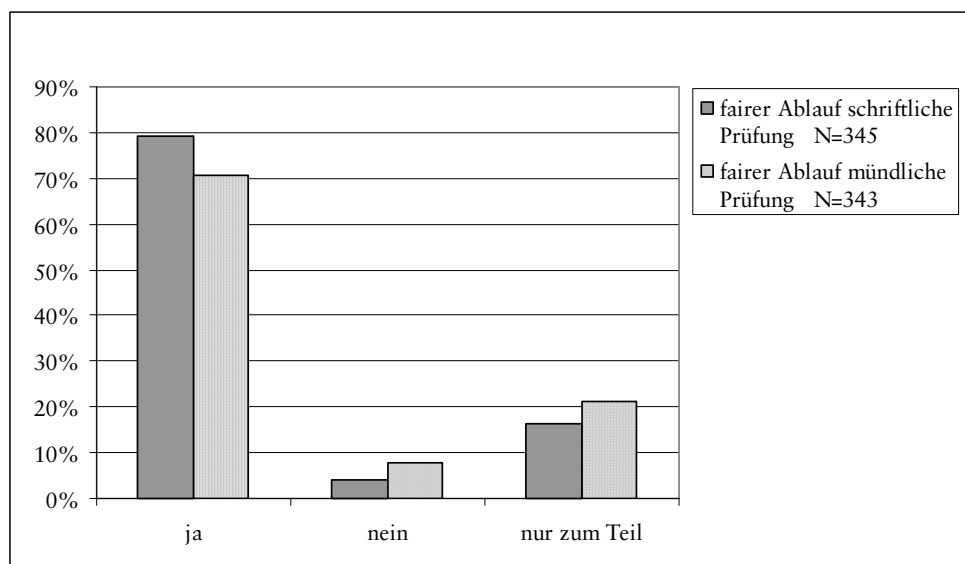


(Für die Antworten Ja und Nein ist N=346; für die Mehrfachnennungen der Gründe ist N=322)

2.5 Ablauf der Maturaprüfungen und Benotung

Die *Fairness* beim Ablauf und in der Beurteilung der Prüfungen spielen bei der Beurteilung durch die Studierenden eine grosse Rolle. Darstellung D 2.8 zeigt, dass eine grosse Mehrheit der Befragten – 80 Prozent bei den schriftlichen Prüfungen, 70 Prozent bezüglich der mündlichen Prüfungen – den Ablauf als fair erlebt haben. Dieses Ergebnis stellt der Prüfungspraxis an den luzernischen Kantonsschulen ein gutes Zeugnis aus.

D 2.8: Ablauf der schriftlichen und mündlichen Prüfungen



Was die Studierenden als nicht fair einstufen war an einer Schule die schlechte Tonqualität bei der Prüfung des Hörverständnisses im Fach Französisch (23 Nennungen) und dass die Informationen der Lehrpersonen bezüglich Prüfungsstoff unterschiedlich gewesen sei (15 Nennungen). Bei den mündlichen Prüfungen beschäftigten die SchülerInnen die fehlende Objektivität der Notengebung (31 Nennungen), das Glück, das mitspielt bei der Losziehung der Themen (13 Nennungen) und die verschiedenen Schwierigkeitsgrade der Themen (10 Nennungen).⁷

Auf die Frage, ob aus der Sicht der MaturandInnen die Maturaprüfungsnoten mit der Selbsteinschätzung der Leistungen übereinstimmten, äussern sich zwei Drittel der Befragten positiv; für ein Drittel war diese Kongruenz nur teilweise vorhanden. Nähere Gründe für die divergierende Einschätzung wurden nicht erhoben.

Laut MAR werden bei der Notengebung die geisteswissenschaftlichen Fächer (Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht) und die naturwissenschaftlichen Fächer (Biologie, Chemie, Physik) zu je einer Maturanote zusammengefasst. Die Studierenden sind mit dieser Regelung

⁷ Die Einzelnennungen sind auch hier in erster Linie für die betreffenden Schulen von Belang. Die entsprechenden Daten wurden den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt, damit die notwendigen Verbesserungen in den Fachschaften und von den einzelnen Lehrpersonen vorgenommen werden können.

nicht einverstanden: 64 Prozent sprachen sich dagegen aus. Diese Kritik deckt sich mit der Meinung von Schulleitungen und Lehrpersonen. Die sechs betreffenden Fächer verlieren ganz entscheidend an Bedeutung – insbesondere auch im Zusammenhang mit den von den MaturandInnen allerorts praktizierten notenstrategischen Überlegungen. Da auch Untersuchungen aus anderen Kantonen zeigen, dass diese Regelung auf dezidierte Kritik stösst, ist in dieser Frage eine Revision des MAR angezeigt.

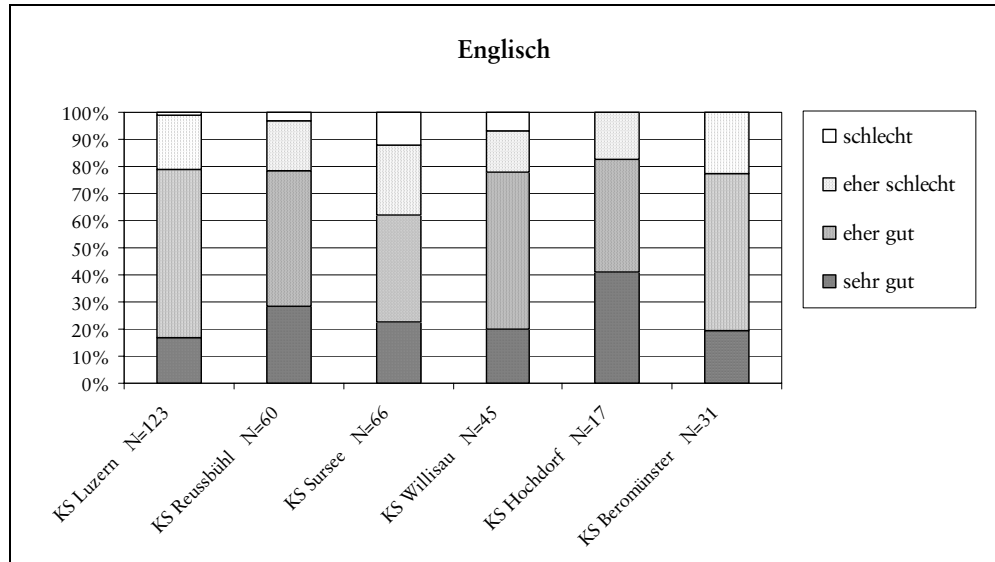
2.6 Fremdsprachenkompetenz

Die vorliegende Umfrage wollte in Erfahrung bringen, wie die MaturandInnen nach Abschluss der gymnasialen Ausbildung ihre Fremdsprachenkompetenz einschätzen. Der Fokus lag auf den Sprachen Französisch und Englisch. Die Befragten sollten ihre Fähigkeit, sich in den beiden Fremdsprachen zu verständigen, einschätzen – und zwar unabhängig der im jeweiligen Fach erzielten Note. Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen ist in den Darstellungen D 2.9 und D 2.10 klar ersichtlich. Die Maturi und Maturae beurteilen ihre Kompetenzen in Französisch durchwegs schlechter als in Englisch.⁸ Eine der möglichen Erklärungen dieses Ergebnisses könnte im Stellenwert dieser beiden Sprachen liegen: Französisch ist Selektionsfach und weist bei vielen Jugendlichen einen gegenüber dem Englisch geringeren Prestigecharakter auf. Ein weiterer Grund liegt vermutlich im Schwierigkeitsgrad der beiden Sprachen: Korrekt Französisch zu sprechen – sowohl was die Grammatik als auch was die Aussprache betrifft – wird von den SchülerInnen als schwieriger und anspruchsvoller eingeschätzt als Englisch.

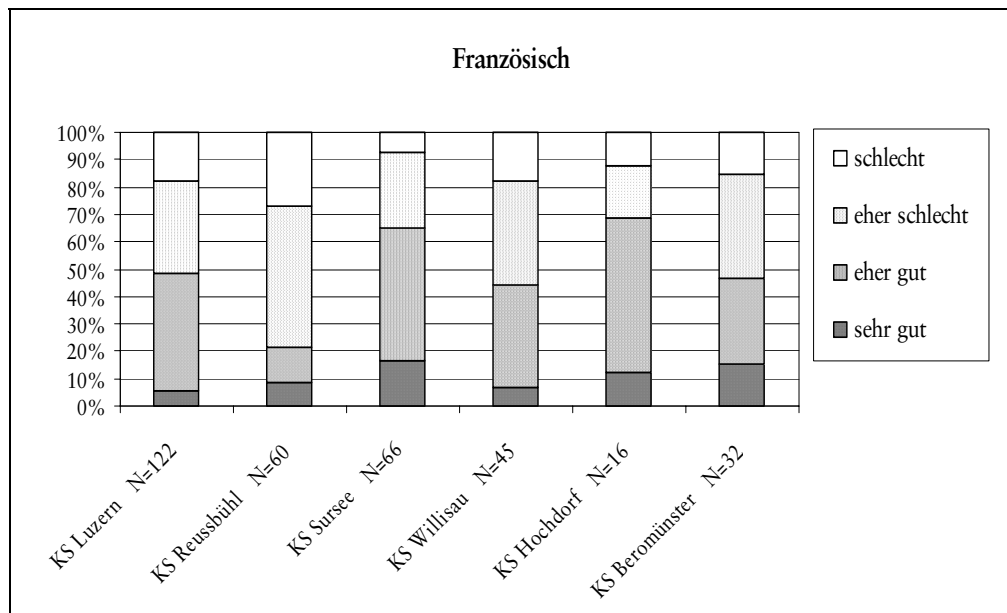
Immerhin: Die hier etwas kritisch klingende Interpretation der Umfrageergebnisse lässt sich unter dem Aspekt des halbvollen oder halbleeren Glases durchaus auch in ein positiveres Licht rücken. Dann nämlich, wenn man zur Kenntnis nehmen darf, dass in fünf der sechs Langzeitgymnasien gut die Hälfte der MaturandInnen ihre Sprachkompetenz in Französisch als „sehr gut“ oder „eher gut“ einschätzen.

⁸ Innerhalb dieser Erhebung war es nicht möglich, die tatsächlichen Sprachkompetenzen auch zu überprüfen.

D 2.9: Einschätzung der Fähigkeiten in Englisch nach Schulen



D 2.10: Einschätzung der Fähigkeiten in Französisch nach Schulen



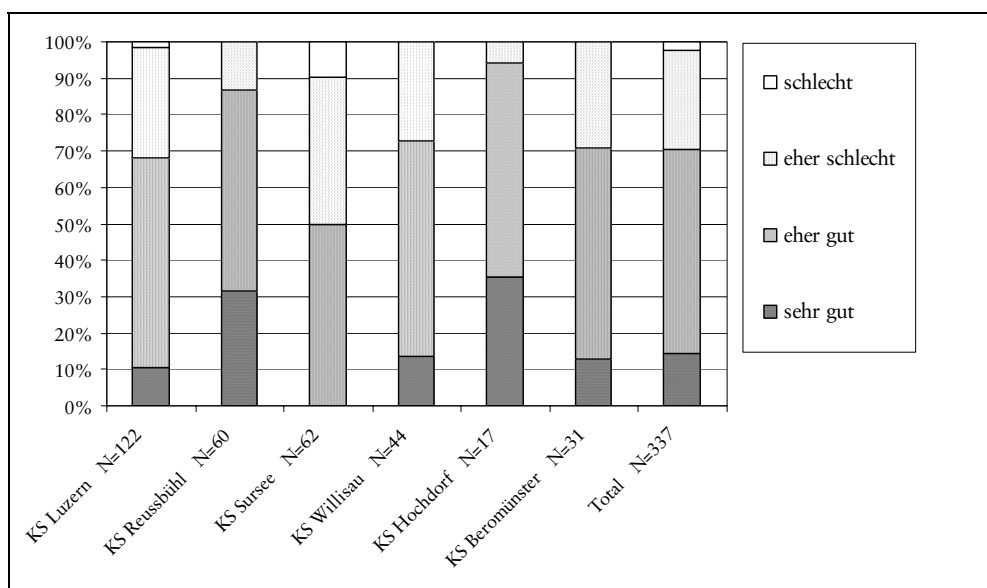
3 Rückblick und Ausblick

Der dritte und letzte Themenblock des Fragebogens sollte Auskunft geben darüber, wie die Maturi und Maturae rückblickend die Qualität der Schule beurteilen und inwieweit sie nach eigener Einschätzung die Ziele des MAR nach Abschluss ihrer gymnasialen Ausbildung erreicht haben.

3.1 Qualität der Schule

Bei fünf der sechs betroffenen Schulen wird die Qualität von den MaturandInnen mit einem hohen Anteil von 70 bis 90 Prozent als „sehr gut“ bis „eher gut“ beurteilt.⁹ Ein erfreuliches Resultat für die Langzeitgymnasien des Kantons Luzern.

D 3.1 Qualität der Schule aufgeschlüsselt nach Kantonsschulen



⁹ Für eine verlässliche Interpretation des markant negativeren Ergebnisses im Falle der Kantonsschule Sursee müssten zusätzliche Informationen im Rahmen einer detaillierteren Nachbefragung beschafft und ausgewertet werden.

3.2 Erreichung der gymnasialen Lernziele

Das MAR formuliert explizit Ziele der gymnasialen Bildung. Eine Auswahl der wichtigsten in Artikel 5 des MAR genannten Ziele wurde den MaturandInnen im Fragebogen genannt:

- *„Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an.“*
- *„Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet.“*
- *„Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.“*
- *„Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, (...)“*
- *„Maturandinnen und Maturanden sind fähig, (...) alleine und in Gruppen zu arbeiten.“*
- *„Maturandinnen und Maturanden sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken.“*
- *„Maturandinnen und Maturanden haben Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.“*

Die Befragten wurden aufgefordert, auf einer vierstufigen Skala anzugeben, in welchem Mass sie – nach eigener Einschätzung – die verschiedenen Lernziele erreicht beziehungsweise nicht erreicht haben. Die folgende Darstellung D 3.2 gibt die Durchschnittswerte nach Schulen wider. Dabei zeigt sich, dass die Mittelwerte der aufgeführten Ziele vollumfänglich im Bereich „erreicht“ (Wert = 1) bzw. „eher erreicht“ (Wert = 2) liegen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse muss mit berücksichtigt werden, dass die Ziele einen unterschiedlichen Konkretisierungsgrad aufweisen. Von da her ist einsichtig, dass weniger fassbare Ziele wie jenes, „persönliche Reife“ erlangt zu haben oder das Ziel, durch die Schule in der „Willenskraft“ und der „Sensibilität in ethischen und musischen Belangen“ gefördert worden zu sein, kritischer beurteilt werden als die Frage danach, ob man fähig sei, „sich den Zu-

gang zu neuem Wissen zu erschliessen“ oder „alleine und in Gruppen zu arbeiten“.

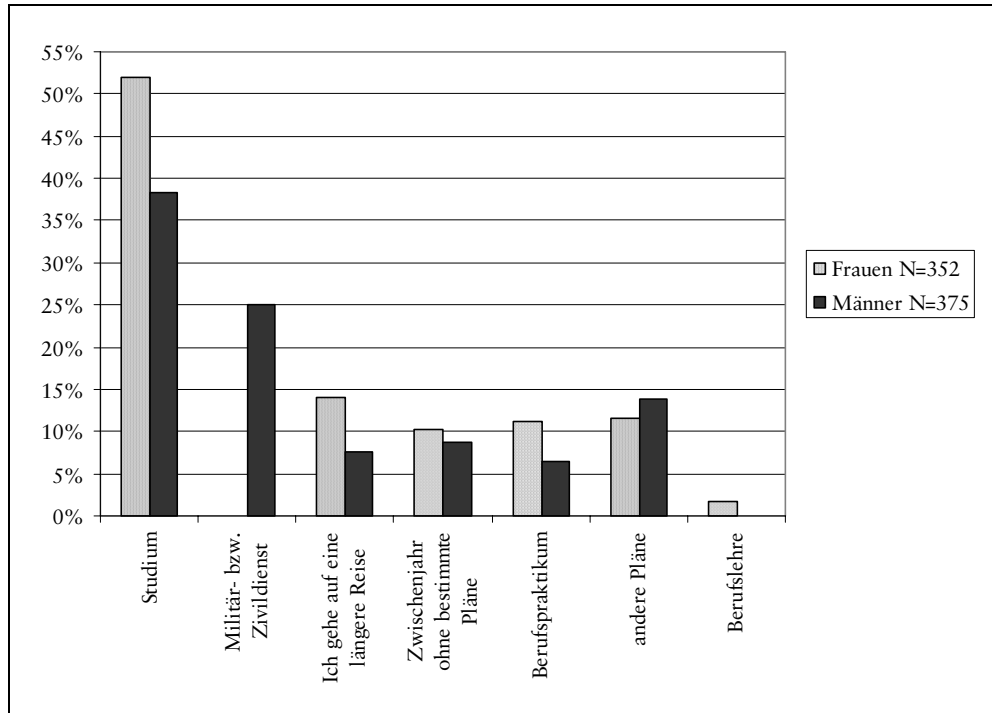
D 3.2: Zielerreichung des MAR

Ziele	KS Luzern N=123	KS Reussbühl N=58	KS Sursee N=65	KS Willisau N=44	KS Hochdorf N=16	KS Beromünster N=31	Total N=341
Fähigkeit, Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen	1.5	1.4	1.6	1.4	1.1	1.3	1.5
Fähigkeit, allein und in der Gruppe zu arbeiten	1.6	1.5	1.6	1.6	1.3	1.3	1.5
Ausgewogene und kohärente Bildung	1.8	1.8	2.0	2.0	2.1	1.9	1.9
Logisches und vernetztes Denken	2.0	1.9	2.0	2.0	1.7	1.8	1.9
Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit	2.1	2.1	2.3	2.3	1.6	2.4	2.2
Persönliche Reife	2.3	2.1	2.7	2.6	1.9	1.9	2.3
Förderung von Intelligenz, Willenskraft, Sensibilität	2.6	2.2	2.6	2.4	2.0	2.4	2.5

3.3 Zukunftspläne

Den Abschluss des Fragebogens bildete die Frage an die MaturandInnen, welches ihre Pläne für die nächsten zwölf Monate sind. Der grösste Teil der Befragten – über 50 Prozent der Frauen beziehungsweise knapp 40 Prozent der Männer – nimmt ein Studium in Angriff. Zwischen 10 und 15 Prozent der Frauen planen einen Unterbruch – in Form einer Reise oder „ohne spezielle Pläne“. Die Anteile der Männer liegen in all diesen Kategorien tiefer, weil 25 Prozent von ihnen die Militär- oder Zivildienstpflichten erfüllen.

D 3.3: Pläne für die nächsten 12 Monate (nach Geschlecht)



4 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Befragung dargestellt und Hinweise auf allfällig notwendig erscheinenden Handlungsbedarf auf der Ebene des Kantons und der einzelnen Schulen erläutert. Selbstverständlich liegt es auch in der Hand der Schulen, eigene Interpretationen zu den Ergebnissen dieser Umfrage anzustellen und auf ihre Schule angepasste Änderungen und Entwicklungsschritte vorzunehmen.¹⁰

4.1 Maturaarbeit

Ein deutlicher Schwerpunkt bei den Themen, in denen Maturaarbeiten verfasst werden, liegt in den Bereichen (1) Psychologie, Soziologie, Pädagogik, (2) Politik, Geschichte, Geografie, (3) Biologie und Chemie sowie (4) Bildnerisches bzw. Angewandtes Gestalten und Kunst.



Für über 95 Prozent der SchülerInnen ist das persönliche Interesse ausschlaggebend für die Wahl des Themas. Die Mehrzahl der MaturandInnen ist auch der Ansicht, dass sie in der Bearbeitung ihrer Maturaarbeit einen Lernnutzen hatten. Die Maturaarbeit stellt im neuen Curriculum des Gymnasiums offensichtlich und erfreulicherweise ein wichtiges Element von Lernen auf der Basis intrinsischer Motivation dar.



Der Durchschnitt der Gesamtnoten der Maturaarbeiten aller Langzeitgymnasien des Kantons Luzern liegt auf einem relativ hohen Niveau zwischen 4.8 und 5.3. In der Tendenz bestätigt sich dabei, dass wer eine gute Note erzielte auch mehr Zeit für seine Arbeit aufgewendet hat. Denkbar ist, dass dieser Durchschnittswert in den kommenden Jahren etwas sinkt aufgrund vermehrter Erfahrungen der Lehrpersonen in der Beurteilung und einer breiteren Vergleichsbasis in der Bewertung der Maturaarbeiten.

Die von den SchülerInnen investierte Zeit weist eine starke Streuung auf. Der grösste Anteil – über 20 Prozent der Befragten – wendeten 80 bis 100 Stunden auf. Insgesamt ein Drittel brauchte weniger als 80 Stunden und ein Viertel der SchülerInnen arbeiteten 100 bis 150 Stun-

¹⁰ Den sechs beteiligten Schulen wurde das gesamte Datenmaterial aus dieser Umfrage bezogen auf die jeweilige Schule für eigene Auswertungen und Interpretationen zur Verfügung gestellt.

den. Der überwiegende Teil der Befragten machten diese Angaben aus einer ex post-Schätzung.



Die Umfrage wie auch verschiedene interne Evaluationen der Schulen haben gezeigt, dass die zeitliche Belastung der SchülerInnen beträchtlich ist. Es ist unbestritten, dass die Schulen, die betreuenden Lehrpersonen wie auch die SchülerInnen selber sich darum bemühen sollten, den Zeitaufwand für die Maturaarbeit in einem vertretbaren Rahmen zu halten. In diesem Zusammenhang wäre anzuregen, dass die SchülerInnen im Rahmen des Projektunterrichtes an den Schulen dazu angehalten werden, für Projekte dieser Grössenordnung ein Logbuch beziehungsweise eine Stundenbuchhaltung zu führen. Eine solche Zeitkontrolle kann einerseits Hilfsmittel für das persönliche Zeitmanagement, andererseits auch Informationsbasis für die betreuenden und beratenden Lehrpersonen sein.

Die Umfrage zeigt klar, dass 6 Monate als Bearbeitungszeit für die Maturaarbeit (zwischen Arbeitsvereinbarung und Abgabetermin) angemessen sind. Aufgrund der Interpretation der Umfrageergebnisse zur Frage der Belastung wie auch aufgrund von Hinweisen aus Evaluationsberichten der Schulen ist bei der zeitlichen Einbettung der Maturaarbeit in den Semesterverlauf der letzten beiden Gymnasialklassen darauf zu achten, dass keine Überlappung von Maturaarbeit beziehungsweise ihrer Präsentation und erstem Semester mit maturarelevanten Prüfungen entsteht. Ideal wäre ein Projektbeginn im ersten oder zweiten Quartal der 5. Klasse.



Die Zahl der von der Schule zur Verfügung gestellten Zeitgefässe (Projekt halbtage, Blocktage) wurde von der Mehrheit der MaturandInnen als ungenügend taxiert. Rund 60 Prozent der Befragten wünschen ein Kontingent an Projekttagen zur Bearbeitung und Abfassung ihrer Maturaarbeit. Die Wünsche nach der zur Verfügung gestellten Zeit schwanken zwischen 1 bis 15 Tagen.



Die MaturandInnen beurteilen die Betreuung durch die Lehrpersonen positiv. Fragen nach der Häufigkeit und Verbindlichkeit der Treffen zwischen SchülerIn und BetreuerIn sowie Fragen nach Inhalte und notwendiger Intensität der Unterstützung werden aufgrund der internen Evaluationen gegenwärtig an verschiedenen Schulen diskutiert.

Bei der Beurteilung der Maturaarbeit und der Präsentation war für die Mehrheit der Studierenden die Kriterien bekannt und im Nachhinein



die Benotung auch einsichtig. Die Frage, wie lehrreich die Beurteilungsgespräche wären, wurde von den MaturandInnen nur zurückhaltend positiv beurteilt. Es scheint angezeigt, dass die Schulen – vermutlich am ehesten fachschaftsspezifisch – sich konzeptionelle Gedanken machen über Inhalt und Form dieser Feedbackgespräche, damit für die einzelnen SchülerInnen ein effektiver Lernnutzen resultiert.

Die Gewichtung der Maturaarbeit innerhalb der Maturitätsnote ist für einen grösseren Teil der MaturandInnen (etwas über 40 Prozent) in Ordnung. Ein etwa gleich grosser Teil der Befragten – verständlicherweise eher diejenigen, die eine bessere Note erhalten haben – plädieren dafür, dass die Maturaarbeit innerhalb der Gesamtbewertung im Maturitätszeugnis ein grösseres Gewicht erhält. Die vom Kanton Luzern praktizierte Regelung, dass die Note der Maturaarbeit mit berücksichtigt wird für das Bestehen der Matura entspricht diesem Wunsch der SchülerInnen nach einer angemessenen Gewichtung dieser zeitintensiven und engagementreichen Arbeit.

Handlungsbedarf

Auf kantonaler Ebene besteht im Themenbereich „Maturaarbeit“ kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

Auf der Ebene der einzelnen Schulen sind schulspezifische Verbesserungen in den folgenden Bereichen anzustreben:

- *Festlegung von Beginn und Dauer der Bearbeitungszeit sowie Termin der abschliessenden Präsentation unter Berücksichtigung der Belastung durch maturarelevante Prüfungen in der 6. Klasse.*
- *Verbesserungen der zeitlichen Rahmenbedingungen (Projektstage) und der Unterstützungen der SchülerInnen in der Projektarbeit („Lernen am Projekt“, Beratungstreffen, etc.).*
- *Festlegung von Standards bezüglich Inhalt und Durchführung der Beurteilungs- und Feedbackgespräche der betreuenden Lehrpersonen.*

4.2 Maturaprüfung



Sowohl über die Organisation und den Ablauf als auch über die inhaltlichen Anforderungen der schriftlichen und mündlichen Prüfungen scheinen die MaturandInnen in der überwiegenden Mehrheit genügend und rechtzeitig informiert worden zu sein.

Bei der Wahl zwischen Englisch oder dem Ergänzungsfach als Prüfungsfach haben SchülerInnen Englisch eher im Hinblick auf den erwarteten (geringeren) Lernaufwand gewählt, wogegen das Ergänzungsfach eher aus Interesse am Fach und notenstrategischen Überlegungen heraus gewählt wurde.



Für knapp zwei Drittel der MaturandInnen bestanden ungenügende Repetitions- und Übungsmöglichkeiten in den einzelnen Fächern (vor allem in Mathematik und Fremdsprachen). Die internen Evaluationen der Schulen nennen in diesem Zusammenhang die Verkürzung des Gymnasiums auf sechs Jahre bei gleichbleibender Stoffbelastung als einen der Hauptgründe für diesen Kritikpunkt der SchülerInnen. Dass an einzelnen Schulen der Unterricht eine Woche vor Beginn der Maturaprüfungen aufhört, wird mit Sicherheit nicht die nötige Verbesserung bringen. Das in den Schulen und innerhalb der Fachschaften seit Einführung des MAR viel diskutierte Problem des gesteigerten Stoff- und Zeitdrucks bei gestiegenen Leistungsanforderungen an die SchülerInnen wird in nächster Zeit – notwendigerweise auch auf eidgenössischer Ebene – viel grundsätzlicher angegangen werden müssen. Die Fachschaften ihrerseits werden im Zusammenhang mit einer mittelfristig durchzuführenden Revision der Lehrpläne ernsthafter Varianten der Stoffreduktion prüfen müssen.

Der nach Geschlechter getrennt errechnete Lernaufwand für die Maturaprüfung zeigt, dass diejenigen, die die Prüfungen als schwierig einstufen einen grösseren Lernaufwand betreiben und umgekehrt. Schülerinnen schätzen darüberhinaus ihren Lernaufwand grösser und die Maturaprüfungen als schwieriger ein als ihre männlichen Kollegen.



Allgemein sind die schriftlichen und mündlichen Prüfungen aus Sicht der SchülerInnen fair abgelaufen. Die Notenbewertung deckt sich bei zwei Dritteln der Befragten mit der Selbsteinschätzung der erbrachten Leistungen.



Die durch das MAR neu geschaffene Zusammenfassung der naturwissenschaftlichen Fächer einerseits (Biologie, Chemie, Physik) und der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer andererseits (Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht) wurden von den MaturandInnen als unbefriedigend eingestuft. Dieses Negativurteil deckt sich mit der Einschätzung der Schulen sowie der Lehrpersonen in den betroffenen sechs Fächern. In dieser Frage drängt sich eine Revision des MAR auf.



Die Befragten schätzen ihre Fähigkeit, sich in den Fremdsprache Englisch und Französisch zu verständigen, unterschiedlich ein. Die Sprachkompetenz in Englisch ist deutlich höher (an fünf von sechs Schulen rund 80 Prozent „sehr gut“ oder „gut“) als in Französisch (an fünf von sechs Schulen zwischen 50 und 70 Prozent „sehr gut“ oder „gut“).

Handlungsbedarf

Auf kantonaler Ebene sind im Themenbereich „Maturaprüfungen“ in folgenden Problembereichen Verbesserungen anzustreben:

- *Vorstoss auf nationaler Ebene (EDK) zur Aufhebung der Fächergruppenbildung in den naturwissenschaftlichen sowie geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern.*
- *Unterstützung der Schulen bei der Revision der Lehrpläne im Hinblick auf eine Reduktion des Stoffumfanges.*

Auf der Ebene der einzelnen Schulen sind schulspezifische Verbesserungen in den folgenden Bereichen anzustreben:

- *Kurzfristig: Unterstützung der SchülerInnen bei der Prüfungsvorbereitung durch Schaffung von zusätzlichen Zeitfenstern für Repetitionen und Übungsmöglichkeiten.*
- *Mittelfristig: Revision der Lehrpläne in einzelnen Fächern im Hinblick auf eine Reduktion des Stoffumfanges.*
- *Information durch Lehrpersonen in den einzelnen Fächern über Inhalt des Prüfungsstoffes.*
- *Sicherung eines fairen und korrekten Ablaufs der Maturaprüfungen in den einzelnen Fächern.*

4.3 Schulqualität und MAR-Bildungsziele



Die Qualität der Schule wird in der Rückschau grossmehrheitlich als „eher gut“ oder „sehr gut“ beurteilt.



Die Studierenden fällen insgesamt ein relativ positives Urteil in Bezug auf die Zielerreichung ihrer gymnasialen Bildung gemäss den Zielsetzungen des MAR. Eher negativ wird die Zielerreichung in den drei



MAR-Zielen „Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit“, „Förderung der Intelligenz, Willenskraft und Sensibilität in ethischen und musischen Belangen“ sowie „Erreichung der persönlichen Reife als Voraussetzung für ein Hochschulstudium“ beurteilt.

Handlungsbedarf

Sowohl auf kantonaler Ebene als auch auf der Ebene der einzelnen Schule drängen sich keine Massnahmen auf, die sich unmittelbar aus den vorliegenden Umfrageergebnissen ableiten liessen.

Selbstverständlich geht es auch in Zukunft darum, die Qualität der einzelnen Schule und diejenige der gymnasialen Bildung an den einzelnen Schulen zu sichern und weiter zu fördern. Das in den vergangenen zwei Jahren an allen Gymnasien des Kantons Luzern erfolgreich installierte und etablierte Instrument der internen Evaluation (Selbstevaluation) kann weiterhin eine gute Basis für eine wirkungsorientierte Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schulen bieten. Auf kantonaler Ebene sind dabei die Bemühungen der Schulen, aus den gewonnenen Erkenntnissen jeweils die notwendigen Massnahmen zu realisieren, zu unterstützen.

Fragebogen

Externe Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern

Umfrage zum Thema „Maturaarbeit“ und „Maturaprüfung“ bei AbsolventInnen der Matura 2002

Liebe Maturae und Maturi

Allem voran möchten wir Ihnen zur bestandenen Matura ganz herzlich gratulieren.

Nach der Einführung des neuen eidgenössischen Maturitätsanerkennungs-Reglementes MAR ist der Kanton Luzern seit zwei Jahren daran, eine breit angelegte externe Evaluation zu verschiedenen Themen der erfolgten Gymnasialreform durchzuführen. Ziel dieser Untersuchungen ist es, Erkenntnisse über die Qualität der neuen gymnasialen Ausbildung sowie Hinweise auf allenfalls notwendige Anpassungen zu erlangen.

Mit dieser schriftlichen Umfrage sollen die Erfahrungen des ersten MAR-Jahrganges zum Thema Maturaarbeit und Maturaprüfung erfasst werden.

Auch wenn uns bewusst ist, dass Sie in der jetzigen Zeit vielleicht wenig Lust verspüren, sich nochmals mit diesen Themen zu beschäftigen, möchten wir Sie doch darum bitten, sich eine knappe halbe Stunde Zeit zu nehmen, um diesen Fragebogen ernsthaft auszufüllen. Die Schulen und die Lehrkräfte sind an Ihrer Meinung interessiert – und Ihre früheren SchulkollegenInnen aus den unteren Klassen werden Ihnen vielleicht dankbar sein, wenn aufgrund Ihrer Meinungen sich das Eine oder Andere in Zukunft verbessert.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen

bis spätestens Montag, den 14. Oktober 2002

mit dem beiliegenden frankierten und adressierten Couvert zurück an Interface, Institut für Politikstudien, Kapellgasse 1, 6004 Luzern.

Für allfällige Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung (Tel. 041/412 07 12, E-Mail: binder@interface-politikstudien.ch)

Mit freundlichen Grüssen

Hans-Martin Binder (Projektleiter)

1. Steckbrief

1	Geschlecht	<input type="checkbox"/> ₁	männlich
		<input type="checkbox"/> ₂	weiblich
2	Ich besuchte das Gymnasium <input type="checkbox"/> ₁ Kantonsschule Luzern (Alpenquai) <input type="checkbox"/> ₂ Kantonsschule Reussbühl <input type="checkbox"/> ₃ Kantonsschule Sursee <input type="checkbox"/> ₄ Kantonsschule Willisau <input type="checkbox"/> ₅ Kantonsschule Hochdorf <input type="checkbox"/> ₆ Kantonsschule Beromünster	3	Ich schloss meine Matura mit dem folgenden Schwerpunktfach ab: <input type="checkbox"/> ₁ Griechisch <input type="checkbox"/> ₂ Latein <input type="checkbox"/> ₃ Italienisch <input type="checkbox"/> ₄ Spanisch <input type="checkbox"/> ₅ Physik / Anwendung der Mathematik <input type="checkbox"/> ₆ Biologie / Chemie <input type="checkbox"/> ₇ Wirtschaft und Recht <input type="checkbox"/> ₈ Bildnerisches Gestalten <input type="checkbox"/> ₉ Musik
4	Welches Ergänzungsfach besuchten Sie? _____		

2. Maturaarbeit

5	Welchem Fachgebiet würden Sie Ihre Maturaarbeit zuordnen? <input type="checkbox"/> ₁ geisteswissenschaftlich <input type="checkbox"/> ₁ Philosophie <input type="checkbox"/> ₂ Literatur <input type="checkbox"/> ₃ Psychologie, Soziologie, Pädagogik <input type="checkbox"/> ₄ Politik, Geschichte, Geografie <input type="checkbox"/> ₅ Sprachanalyse, Grammatik, Journalismus <input type="checkbox"/> ₆ anderes Fachgebiet, nämlich _____	<input type="checkbox"/> ₂	naturwissenschaftlich/mathematisch <input type="checkbox"/> ₁ Mathematik, Physik <input type="checkbox"/> ₂ Biologie, Chemie <input type="checkbox"/> ₃ naturwissenschaftliche Geografie <input type="checkbox"/> ₄ anderer Themenbereich, nämlich _____ <input type="checkbox"/> ₃ Wirtschaft und Recht <input type="checkbox"/> ₄ Musik, Bildnerisches bzw. Angewandtes Gestalten, Kunst <input type="checkbox"/> ₅ Sport <input type="checkbox"/> ₆ anderes Fachgebiet, nämlich _____
6	Haben Sie die Maturaarbeit als Einzelarbeit oder als Gruppenarbeit gemacht?	<input type="checkbox"/> ₁	Einzelarbeit
		<input type="checkbox"/> ₂	Gruppenarbeit
7	Welche Gesamtnote erhielten Sie für Ihre Maturaarbeit? <div style="text-align: center; margin-top: 10px;"> <input style="width: 40px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> </div>		

24	Welchen Lernnutzen hatten Sie durch die Maturaarbeit? <i>Mehrfachnennungen möglich</i>		
<input type="checkbox"/>	1 Ich konnte selbstständig ein Thema meiner Wahl vertieft bearbeiten.	<input type="checkbox"/>	6 Ich lernte intensiver als bisher die Nutzung von PC und Internet.
<input type="checkbox"/>	2 Ich lernte verschiedene Formen des wissenschaftlichen Arbeitens kennen.	<input type="checkbox"/>	7 anderer Lernnutzen, nämlich: _____
<input type="checkbox"/>	3 Ich lernte vernetzt und fächerübergreifend zu denken.		
<input type="checkbox"/>	4 Ich lernte, eine grössere Arbeit über eine längere Zeit zu einem erfolgreichen Ende zu bringen (effizientes Arbeiten, Zeitmanagement).	<input type="checkbox"/>	8 Ich lernte durch die Maturaarbeit nichts Neues.
<input type="checkbox"/>	5 Ich lernte meine Arbeit vor einem grösseren Publikum zu präsentieren.		

3. Maturaprüfung

25	Waren Sie vor Beginn der Maturaprüfung über die folgenden Aspekte informiert?		
a	Organisation und Ablauf der schriftlichen Prüfungen	<input type="checkbox"/> 1 Ja <input type="checkbox"/> 2 Nein	Wenn Ja: War der Zeitpunkt der erfolgten Informationen richtig? <input type="checkbox"/> 11 Ja <input type="checkbox"/> 21 Nein: zu früh <input type="checkbox"/> 22 Nein: zu spät
b	Organisation und Ablauf der mündlichen Prüfungen	<input type="checkbox"/> 1 Ja <input type="checkbox"/> 2 Nein	Wenn Ja: War der Zeitpunkt der erfolgten Informationen richtig? <input type="checkbox"/> 11 Ja <input type="checkbox"/> 21 Nein: zu früh <input type="checkbox"/> 22 Nein: zu spät

26	Über welche anderen für Sie wichtigen Aspekte und Themen wurden Sie vor der Maturaprüfung von der Schule oder von Lehrpersonen auch noch informiert?	_____ _____
----	--	----------------

27	Waren Sie über die inhaltlichen Anforderungen in den einzelnen Prüfungsfächern informiert?	Wenn Nein: In welchen Fächern waren die inhaltlichen Anforderungen für Sie zu wenig klar?
<input type="checkbox"/>	1 Ja	
<input type="checkbox"/>	2 Nein, nicht in allen Fächern	_____ _____

28	Haben Sie Englisch oder das Ergänzungsfach als Prüfungsfach gewählt?	
	<input type="checkbox"/> ₁ Englisch <input type="checkbox"/> ₂ Ergänzungsfach	Aus welchem Grund haben Sie diese Wahl getroffen? <input type="checkbox"/> ₂₁ Interesse am Fach <input type="checkbox"/> ₂₂ positive Erfahrung mit der prüfenden Lehrperson <input type="checkbox"/> ₂₃ Schwierigkeitsgrad bzw. erwarteter Lernaufwand <input type="checkbox"/> ₂₄ aus notenstrategischen Überlegungen <input type="checkbox"/> ₂₅ aus einem anderen Grund, nämlich <hr/>

29	Bestanden in den einzelnen Fächern genügend Repetitions- und Übungsmöglichkeiten?	Wenn Nein: In welchen Fächern bestanden zu wenig Möglichkeiten?
	<input type="checkbox"/> ₁ Ja <input type="checkbox"/> ₂ Nein, nicht in allen Fächern	<hr/> <hr/>

30	Wie schätzen Sie Ihren persönlichen Lernaufwand für die Maturprüfung ein?	31	Wie beurteilen Sie im Rückblick insgesamt den Schwierigkeitsgrad der Matura?
	<p>1 2 3 4</p> <p><input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/></p> <p>so gross, dass ich mich überfordert fühlte nicht sehr gross, es war relativ easy</p>		<p>1 2 3 4</p> <p><input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/> ————— <input type="checkbox"/></p> <p>sehr schwierig nicht sehr schwierig</p>

32	Wann haben Sie mit der Vorbereitung der Matura-Prüfungen begonnen?	
	<input type="checkbox"/> ₁ vor Januar 2002 <input type="checkbox"/> ₂ Januar 2002 <input type="checkbox"/> ₃ Februar 2002	<input type="checkbox"/> ₄ März 2002 <input type="checkbox"/> ₅ April 2002 <input type="checkbox"/> ₆ Mai 2002

33	Erlaubten die Ihnen zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen eine gute Vorbereitung der Maturaprüfung?	Wenn Nein: Was fehlte Ihnen? <i>Mehrfachnennungen möglich</i>
	<input type="checkbox"/> ₁ Ja <input type="checkbox"/> ₂ Nein	<input type="checkbox"/> ₂₁ freie Zeit zum Lernen <input type="checkbox"/> ₂₂ persönliche Unterstützung und Lernhilfen durch einzelne Lehrpersonen <input type="checkbox"/> ₂₃ persönliche Zeitplanung <input type="checkbox"/> ₂₄ Probeläufe in der Schule <input type="checkbox"/> ₂₅ präzise definierter Prüfungsstoff

34 A	Sind Sie der Ansicht, dass die schriftlichen Prüfungen fair abgelaufen sind?	<input type="checkbox"/> ₁ Ja <input type="checkbox"/> ₂ Nein <input type="checkbox"/> ₃ nur zum Teil wenn <i>Nein</i> oder <i>nur zum Teil</i> : Was war nicht fair? <hr/>
---------	---	---

